

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1949

38 (13.9.1949)



BADISCHE ABEND-ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28, Telefon 7150-53. Bankkonten: Badische Bank Karlsruhe; Badische Kommunale Landesbank, Karlsruhe; Südwestbank, Karlsruhe; Stadtsparkasse, Karlsruhe. Postscheck-Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 800

Heimatzeitung
für Stadt und Land

Erscheint täglich außer Sonntags. Erfüllungsort: Karlsruhe. Monatsbezugpreis 2,40 DM zuzüglich 40 Pfennig Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfennig bei Postzustellung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigenpreis: Die 12gespaltene Millimeterzeile 25 Pfennig.

1. Jahrgang / Nummer 38

Karlsruhe, Dienstag, den 13. September 1949

Einzelpreis 15 Pfg.

THEODOR HEUSS Bundespräsident

Die Wahl des ersten Oberhauptes der Deutschen Bundes-Republik

BONN (dpa). Professor Dr. Theodor Heuß wurde am Montagabend von der Bundesversammlung im Plenarsaal des Bundeshauses zu Bonn im zweiten Wahlgang zum ersten Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland gewählt. Von den 804 Mitgliedern der Bundesversammlung stimmten 416 für ihn, 312 Stimmen wurden für Dr. Schumacher abgegeben und 30 Stimmen für Dr. Amelunxen. Schlange-Schönigen erhielt 2 Stimmen, Drei Stimmen waren ungültig, 37 Mitglieder der Bundesversammlung enthielten sich der Stimme. Insgesamt wurden 800 Stimmen abgegeben.

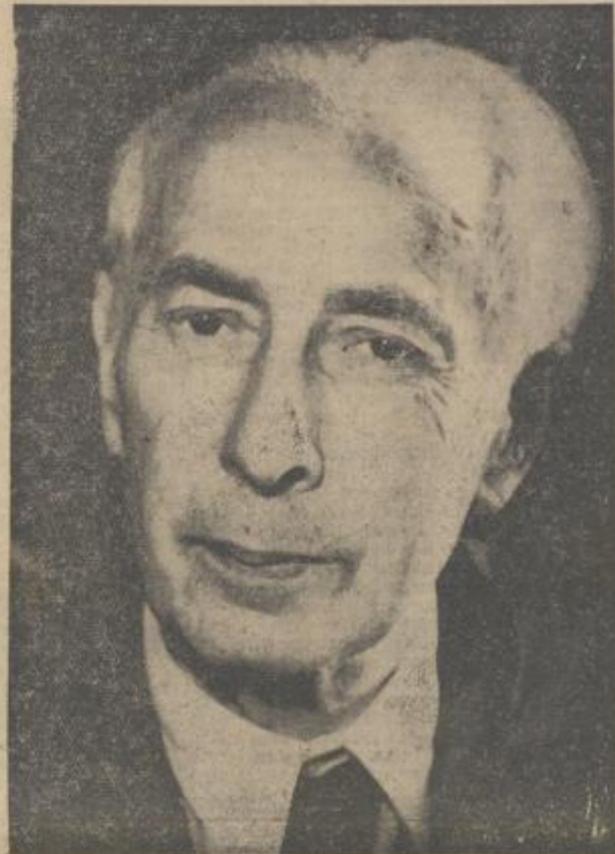
Die Bundesversammlung, die aus den 402 Abgeordneten des Bundestages und 402 Vertretern der Länder besteht, die von den Länderparlamenten nach Verhältniswahl gewählt worden sind, war kurz vor 16 Uhr eröffnet worden. 19.13 Uhr konnte Präsident Dr. Köhler das Ergebnis des zweiten Wahlganges und damit die Wahl des ersten Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland bekanntgeben. Prof. Dr. Heuß erklärte sich zur Annahme der Wahl bereit. Anschließend daran leistete der neugewählte Bundespräsident vor dem

gemeinsamer Arbeit Tradition und Kraft gegeben werden müsse.

Das deutsche Volk sei in den letzten acht Jahrzehnten eine historische Rechtspersönlichkeit geworden. Die Länder seien Elemente unseres staatlichen Lebens, in denen nicht nur sprachlich, sondern auch politisch ein verschiedener Dialekt gesprochen werde. Jedoch, wir wollten ja auch nicht den genormten Deutschen, wir wollten keinen Zentralismus. Die Länder sollten ein Eigenleben, aber kein Sonderleben führen.

Der Bundespräsident sprach dann über Berlin und den deutschen Osten. Berlin sei an das Schicksal Westdeutschlands, wie das Schicksal Gesamtdeutschlands an Berlin gebunden. Der deutsche Osten sei nicht nur Getreideacker und Kartoffelfeld, sondern die Heimat deutscher Menschen. Dort sei und bleibe deutsches Land, das nicht vergessen werde.

Abschließend sprach Heuß von den großen Aufgaben, denen Bundestag und Bundesrat sich zuwenden müßten. Eine der vornehmsten werde es sein, die staatliche Selbständigkeit für das deutsche Volk zurückzugewinnen. Er erinnerte daran, daß Deutschland Europa und Europa Deutschland brauche. Es müsse die große Aufgabe gelöst werden, ein neues Nationalgefühl zu bilden und im politischen Raum zum Maß und zum Maßstab zurückzufinden.



Die Kundgebung auf dem Bonner Marktplatz

Die Wahl des Bundespräsidenten fand ihren würdig-festlichen Ausklang mit einer Kundgebung auf dem Marktplatz. Im offenen Wagen fuhr Bundespräsident Dr. Heuß vom Bundeshaus zum Marktplatz. An seiner Seite hatte der Präsident des Bundestages, Dr. Erich Köhler, Platz genommen. Im zweiten Wagen folgten der Präsident des Bundesrates, Karl Arnold, und der erste Vizepräsident, Ministerpräsident Kopf. Im nächsten Wagen fuhren die beiden Vizepräsidenten des Bundestages Prof. Carlo Schmid und Dr. Schäfer. Die Fahrt ging durch die herbstlich schöne Koblenzer Straße, die eng umsäumt war von Tausenden von Menschen, die Fähnchen schwingend, mit Fackeln in den Händen den Bundespräsidenten grüßten. Nur schrittweise konnte die Autokolonne den Weg zum Marktplatz zurücklegen, auf dem sich schon seit den frühen Nachmittags-

stunden eine dichte Menschenmenge versammelt hatte. Tannengrün an den Häusern und eine große Schwarz-Rot-Goldene Fahne an der Vorderfront des alten Rathauses bildeten den äußeren Rahmen für die Stunde, mit der die Wahlhandlung abgeschlossen wurde. Scheinwerfer strahlten die Barockfassade des Rathauses an, als der Bonner Oberbürgermeister Stockhausen den Bundespräsidenten begrüßte. Der Oberbürgermeister bezeichnete es als ein gutes Omen, daß der erste Gang des neugewählten Bundespräsidenten zum Volke gehe und er möge immer ein Kind des Volkes bleiben, dem die Herzen zuschlagen könnten. Dann bestieg Präsident Dr. Heuß die tannenumkränzte Rednerkanzel.

Die erste Ansprache des neuen Präsidenten

Es gehe jetzt darum, daß das Deutsche Volk frei werden könne und seine staatliche Einheit neu zu knüpfen vermöge. Das Deutsche Volk sei nach doppeltem Sturz durch eine „Schule der Skepsis“ gegangen und glaubenslos geworden. Umso größere Bedeutung komme dem 12. September als einem großen symbolischen Tag zu. Bundespräsident Dr. Heuß erinnerte an die Märztage von 1848, als der Prof. Kinkel die

Dr. Schumachers Glückwunsch

BONN (dpa) Der erste SPD-Vorsitzende Dr. Schumacher richtete am Montagabend an den Bundespräsidenten Dr. Heuß folgendes Telegramm: „Zu Ihrer Wahl zum Bundespräsidenten sende ich Ihnen herzlichste Glückwünsche. Ich spreche die Hoffnung aus, daß Ihre Wahl unserem Volke zum Besten dienen wird und verbinde damit meine aufrichtigen Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen.“

gemeinsam versammelten Bundesrat und Bundestag den Eid auf die Verfassung. Zwischen den Präsidenten des Bundestages und des Bundesrates stehend, im Angesicht des Originals des Bonner Grundgesetzes, sprach Dr. Theodor Heuß die Eidesformel nach, die Präsident Dr. Köhler vortrug:

„Ich schwöre, daß ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen Jedermann üben werde, so wahr mir Gott helfe.“

Vor den versammelten Mitgliedern der Bundesversammlung und des Bundesrates hielt der neugewählte Bundespräsident Prof. Dr. Theodor Heuß seine erste Ansprache. Er gedachte seines früh verstorbenen Vaters, der seinen Söhnen die Legende des Jahres 1848 vermittelt habe. So wisse er schon aus seiner Kindheit, daß Worte wie Demokratie und Freiheit, nicht nur Worte, sondern lebensgestaltende Werte seien. Bis jetzt sei das Amt des Bundespräsidenten ein „Paragraphengepinst“ gewesen, dem nun in

Wie wird das Wetter?

Zeitweise gewittrig
Übersicht: Bei allgemeinem Druckfall über West und Mitteleuropa dehnt sich der über Südwesten gelegene tiefe Druck allmählich nach Nordosten aus. Dies begünstigt in der verhältnismäßig feuchten und warmen Luft die Ausbildung gewittriger Schauer.
Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe gültig bis Mittwochabend: Wolkig mit zeitweiliger Auflockerung, einzelne Gewitterschauer, vor allem am Mittwoch. Höchsttemperaturen 24 bis 27 Grad, Tiefsttemperaturen 12 bis 13 Grad, Schwache Winde.

Viermächtekonferenz im Oktober

WASHINGTON (dpa). Die Sowjetunion hat sich einverstanden erklärt, in der kommenden Woche bei der Tagung der UNO-Vollversammlung an einem inoffiziellen Treffen der Außenminister der großen Vier teilzunehmen.

Ein solches Zusammentreffen wäre die erste persönliche Fühlungnahme der Außenminister seit der Pariser Konferenz im Frühjahr dieses Jahres. Nach Ansicht diplomatischer Kreise dürfte bei einem solchen inoffiziellen Vierertreffen in erster Linie über den österreichischen Staatsvertrag und über das Jugoslawien-Problem verhandelt werden. (Reuter).

Lokführer gewinnt 80 000 DM

Riesenquote im Württembergisch-Badischen Toto

STUTTGART (AZ). Die überraschenden Ergebnisse des 2. Spieltags der Süddeutschen Oberliga fanden in einer Rekordquote des Württembergisch-Badischen Fußballtotos ihren Niederschlag. Bei fast einer Million abgeschlossenen Wetten wurde nur ein einziger Zwölfer getippt. Im zweiten Rang sind voraussichtlich 25 Gewinne und im 3. Rang 559 Gewinne zu erwarten.

Wie die „Tip-Illustrierte“ hierzu ergänzend mitteilt, suchte sich Fortuna als Empfänger der 80 895 DM eine ärmliche Umsiedlerfamilie aus Rumänien aus, die jetzt in Ludwigsburg lebt. Der Vater, ein 62-jähriger Lokomotivführer, tippte seit Beginn des Sport-Totos, hatte aber bisher noch nie etwas gewonnen. Der überraschte Gewinner konnte das Ereignis nicht

fassen und mußte erst durch den Toto-Hauptstellenleiter von seinem Glück überzeugt werden.

Geisteskranker unternahm Attentat auf Israels Ministerpräsidenten

TEL AVIV (DPA). Im israelischen Parlament wurde am Montag ein Attentatsversuch auf Ministerpräsident Ben Gurion verübt. Der festgenommene Täter soll nach Angabe der israelischen Polizei ein Geisteskranker sein. Er hatte nach seiner Festnahme erklärt, er wüßte einen neuen Weltkrieg zu verhindern. Er heißt Avraham Tzarfat und hat während des Palästina-Krieges bei der „Haganah“ Dienst getan. Später war er Hirt in einer israelischen Anstaltung und Mitglied der israelischen Arbeiterpartei Mapai.

Württemberg-Baden flaggt!

STUTTGART (dpa) Das Württemberg-Badische Innenministerium hat am Montagabend die Landrats- und Bürgermeisterämter angewiesen, zu Ehren des Bundespräsidenten die Schwarz-Rot-Goldene Flagge zu hissen. Württemberg-Baden ehrt in dem ersten Bundespräsidenten Prof. Dr. Heuß einen Bürger seines Landes.

Schwarz-Rot-Goldene Fahne auf der gleichen Rathaustrampe als Zeichen der Freiheit entrollt habe, die auch jetzt über der abendlichen Festversammlung vor dem Bonner Rathaus flattert. Jubelnd dankten die Bonner den Worten des Bundespräsidenten und brachten ein dreifaches Hoch auf den ersten Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland aus. Gemeinsam wurde der alte Choral „Großer Gott wir loben Dich“ gesungen. Nach der Kundgebung fuhr der Präsident zu seiner vorläufigen Residenz nach der Viktoriahöhe bei Bonn.



Politische Konsequenz

(sp) Die Haltung der Sozialdemokratischen Partei in der Frage des Bundespräsidenten war von Anfang bis Ende konsequent — sehr im Gegensatz zu der Taktik in den Kreisen der voraussichtlichen Regierung. Von ihnen war in den ersten drei Wochen nach der Wahl überhaupt nur an die Möglichkeit gedacht worden, das höchste Amt der Bundesrepublik nach dem Verteilungsschlüssel der Regierungsparteien zu vergeben. Erst wenige Tage vor dem 12. September setzten (von der andersgearteten Haltung einiger sogenannter Linkskreise in der CDU abgesehen), Sondierungen teils durch die FDP (Dr. Dehler), teils durch Dr. Adenauer selbst ein. In diesem zweiten Fall waren, soweit wir unterrichtet sind, erst hartnäckige Bemühungen einiger Parteifreunde Herrn Dr. Adenauer notwendig, die ihm, wie Dr. Hilpert und Josef Müller, nie besonders nahe gestanden haben.

Es war von vornherein unwahrscheinlich, daß eine so späte Initiative Erfolg haben werde, zumal man nicht übersehen konnte, daß ihre Ursache weniger in einer plötzlichen Aufwallung von politischem Altruismus bei dem Kreis um Adenauer, als in den sehr deutlich gewordenen Schwierigkeiten innerhalb des Lagers der voraussichtlichen Regierungsparteien zu suchen. Hatte die Sozialdemokratie Anlaß, nach allem, was vorgegangen war, ihre Gegenspieler aus solchen Schwierigkeiten zu befreien? Kaum. Die Sozialdemokratische Partei hat sich in Dürkheim auf den Standpunkt gestellt, in der heutigen deutschen Situation sei eine klare Trennung von Regierung und Opposition das Beste. Sicher wäre es möglich gewesen, den Bundespräsidenten aus den Kombinationen um das Verhältnis von Regierung und Opposition herauszuhalten. Der, wohl auch gar nicht sehr ernst zu nehmende Versuch dazu ist zu spät gekommen. Deshalb ist die Politik der klaren Scheidung auch auf das Amt des Bundespräsidenten ausgedehnt worden, was natürlich diesen ersten Mann der Deutschen Bundesrepublik nicht von seiner Pflicht befreit, bei jeder seiner Entscheidungen um größtmögliche Objektivität bemüht zu sein.

Die Namen, die als mögliche Kandidaten auf bürgerlicher Seite in der Öffentlichkeit genannt worden sind, waren für die SPD nicht tragbar. Annehmbar war auch nicht ein sozialdemokratischer Kandidat, dessen Nominierung von anderer als sozialdemokratischer Seite erfolgte, und zwar aus der klaren Erkenntnis, daß eine Partei von der Größe und Geschlossenheit der SPD sich nicht durch ein politisches Manöver ihrer Gegenspieler bevormunden lassen kann. Die auffällige Betriebsamkeit, mit der im letzten Stadium der Verhandlungen ein Weg gesucht wurde, in irgendeiner Form die SPD, nachdem man sie wochenlang brüskiert hatte, zu engagieren, war verdächtig und etwas naiv. Denn sie ließ vor allem vermuten, hier werde auf einem Umwege eine mittelbare Mitverantwortung der SPD erstrebt, weil schon vor der Bildung der Regierung die Erkenntnis sehr gewachsen ist, wie ungeheuer schwierig es sein werde, eine Politik ohne Rückendeckung der SPD zu treiben. Die Haltung der SPD auch in der Frage der Nominierung des Bundespräsidenten ist die der einfachen politischen Konsequenz ihrer Gesamtkonzeption.

Warum die SPD in die Opposition geht, ist wiederholt und ausführlich gesagt worden. Nichtsdestoweniger hat Dr. Schumacher bei der Interpretation der Dürkheimer Beschlüsse in Köln noch einmal mit einem prägnanten Satz die Lage der SPD dargelegt: „Wir standen vor der großen Frage, entweder durch Verstrickung in eine Regierung, deren Politik wir ablehnen, hinein — und später herabgezogen zu werden, um schließlich an den Schwierigkeiten des Partners die eigene Zukunft zu riskieren, oder die Klärung der Fronten zu einer Kräftigung und Erneuerung unserer Partei zu nützen.“

Daß der Bundestag ein Minimum an zentraler Gewalt erreicht hat, ist auf die konsequente Haltung der SPD kulminierend in den Beschlüssen vom 20. April, zurückzuführen. Nicht seinem eigenen Konzept, auch nicht seinen Handlungen zur Zeit des Parlamentarischen Rates verdankt es Dr. Adenauer, wenn ihm das Regieren heute erleichtert worden ist. Trotzdem bestehen heute schon wieder Strömungen, die für Gesamtdeutschland wichtigen Erfolge des 20. April dadurch zu entwerten, daß man dem Bundesrat als Vertreter der Länder ein Übergewicht über den Bundestag geben möchte. Dr. Schumacher hat am Vorabend der Eröffnung des Bundestages auf diese Entwicklung hingewiesen und während seine Stimme erhoben. Er hat dabei unmißverständlich den Willen der SPD zum Ausdruck gebracht, daß sie eine Verwässerung des 20. April mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu verhindern wissen werde.

Lebenslauf des Bundespräsidenten

Bundespräsident Theodor Heuß wurde am 31. Januar 1884 in dem kleinen württembergischen Städtchen Brackenheim oberhalb von Heilbronn, wo er später das Gymnasium besuchte, geboren. In Berlin und München studierte er Volkswirtschaft und Kunstgeschichte. Schon als Student kam Heuß mit der national-sozialen Bewegung Friedrich Naumanns zusammen. Naumann holte ihn 1905 in die Redaktion seiner Zeitschrift „Die Hilfe“, bis Heuß 1912 als Redakteur an die „Neckar-Zeitung“ nach Heilbronn ging, um Naumann in seiner Arbeit im eigenen Wahlkreis zu unterstützen.

1916 kehrte Heuß nach Berlin zurück, trat in die Leitung der Wochenschrift „Deutsche Politik“ ein. Er wurde Dozent an der Deutschen Hochschule für Politik. Als Abgeordneter der Demokratischen Partei gehörte er der Berliner Stadtverordnetenversammlung, und

Fürst und Arbeiter sitzen nebeneinander

Im Bundestag gibt es unter vielen Berufen: 6 Pfarrer — 12 Hausfrauen — aber kein Maler

Bonn, im September

Die erfreulichste Feststellung beim Studium der Lebensläufe der 402 Bundestagsabgeordneten: Das Bundesparlament ist im Verhältnis zu vielen Landtagen verhältnismäßig jung. Der jüngste Abgeordnete der Bundesrepublik ist der am 1. August 27 Jahre alt gewordene Kraftfahrer Hans Löffel (Chauffeur des WAV-Vorsitzenden Loritz) aus Nördlingen in Bayern. Ihm folgt mit 28 Jahren der Landwirt Adolf Thadden (DRP) aus Göttingen, der Angestellte Helmut Bazille (SPD) aus Stuttgart, mit 29 Jahren der Bremer Arzt Dr. Baersch (SPD) und der Bergmann Arthur Grundmann (FDP) aus Herne.

Seltsame Marksteine

Die Lebensläufe dieser Politiker weisen übereinstimmend die gleichen Marksteine einer Marschroute auf, die von der jungen Generation zurückgelegt werden mußte: Erlaubnisbildung, Arbeitsdienst, Militärdienst. Von zahlreichen ihrer Altersgenossen unterscheiden sie sich dadurch, daß sie sich nach dem Zusammenbruch mit Feuer für der politischen Arbeit widmeten. Der Stuttgarter Helmut Bazille, Leutnant a. D., erreichte auf diesem Wege das Bundeshaus obwohl er als 80 v. H. Kriegsbeschädigter aus dem Lazarett entlassen wurde.

Das Gegengewicht zu den jungen Abgeordneten stellen die erfahrenen Parlamentsveteranen dar: Paul Löbe (SPD) mit 74 Jahren, Konrad Adenauer (CDU) mit 73 Jahren, Dr. Wilhelm Laforet (CSU), Matthias Herrmann (SPD) und Adolf Ahrens (DP) mit 70 Jahren. In diesen Lebensläufen finden sich gefährvolle Abenteuer und tragische Begebenheiten, an denen die letzten Jahrzehnte so reich waren. Der ehemalige Lokführer Matthias Herrmann durfte sich im Gestapokeller trotz seines hohen Alters nur eine einzige Stunde von 24 ohne Fesseln bewegen, weil er auf der Kabinettliste Dr. Gördlers stand, die der Gestapo in die Hände fiel. Kapitän a. D. Adolf Ahrens war es, der den deutschen Schnell-dampfer „Bremen“ im Jahre 1930 unbeschadet von Amerika nach Deutschland brachte.

40—50jährige am zahlreichsten

Im gesamten betrachtet, zeigt der Altersaufbau des Bundestages folgendes Bild: Jahrgang 1879 und älter: vier Abgeordnete (außer Löbe); Jahrgang 1880—99: 66 Abgeordnete; Jahrgang 1900—1909: 135 Abgeordnete; Jahrgang 1910—1922: 52 Abgeordnete.

In Berufsgruppen aufgeschlüsselt kommen an erster Stelle die Facharbeiter. Als solche bezeichneten sich 47 Abgeordnete, darunter 5 Bergarbeiter, 15 Metallarbeiter, mehrere Maschinisten, Automechaniker und Kraftfahrer. Etwa 45 Abgeordnete werden durch die Lebensläufe als Bauern und Landwirte ausgewiesen.

Da die Politik seit jeher eine besondere Schwäche der Juristen und Journalisten bil-

dete, kann es nicht verwundern, daß allein 42 Abgeordnete des Bundestages Juristen und 33 Parlamentarier Journalisten sind. Etwa 36 Abgeordnete bezeichneten sich in ihrem Lebenslauf als Beamte und 27 als Angestellte.

Die Berufsgruppe der Handwerker ist mit 42 Abgeordneten vertreten, unter ihnen 5 Schreiner, 3 Schuhmacher, 6 Klempner, Schmiede, Möller, Schlosser und 1 Schlächtermeister. Im Verhältnis zur beruflichen Struktur der Bundesrepublik ist die Zahl von 16 Lehrern und Studienräten im Bundestag als hoch zu bezeichnen. Hierzu kommen noch 12 Hochschulpromovierten. Rund 15 Abgeordnete gaben als Beruf Kaufmann an. Die gleiche Anzahl wies sich als Fabrikanten und Direktoren aus (darunter ein Bankdirektor). Die Geistlichen beider Konfessionen werden durch 6 Abgeordnete vertreten.

12 weibliche Abgeordnete erklärten schlicht, sie seien von Beruf Hausfrau. Insgesamt werden im Plenum nur 23 Frauen zu sehen sein.

Die übrigen Berufangaben bilden ein kunstbuntes Mosaik aller denkbaren Berufe: Dinkelschneider neben Gewerkschaftssekretären sitzen, Syndikist neben Vorarbeitern, Volkswirte neben Ingenieuren, Kommunisten neben Fürsten; denn Fürst ist Josef Ernst Fugger von Glött (CSU) der den weltberühmten reichen Fuggern in Augsburg entstammt. In seinem Lebenslauf heißt es, daß sich der Fürst als Vorsitzender der Fuggerschen Stiftung vor allem sozialen Arbeiten gewidmet habe. Im übrigen sei die Augsburgische Fuggerei, die im Krieg zu 3/4 zerstört wurde, dank der Arbeit des Fürsten verbessert und erweitert wieder aufgebaut worden. So sitzen Fürsten im Parlament und Arbeiter auf den Regierungsbänken.

Der 1894 in Rheidt geborene Josef Arntzen (CDU) beispielsweise war früher Arbeiter einer Schuhfabrik in Mühlfort. Heute ist er Minister für Arbeit und Wohlfahrt in Wiesbaden. Der Abgeordnete Erich Mende war im Krieg Major und Ritterkreuzträger. Heute ist er Vorstandsmitglied der FDP.

Der katholische Priester Dr. Franz Ott erlebte als Schwerverwundeter die Kapitulation in Prag und machte den Pilsener Todesmarsch mit. Er ist Sudetendeutscher und wurde von der Notgemeinschaft ins Bundeshaus gewählt. Albert Walter ist von Beruf Seemann. Er war vor 1933 Mitglied der kommunistischen Bürgerfraktion in Hamburg. In das Bundeshaus zieht er als Spitzenkandidat der Deutschen Partei ein.

Daß sich in seinem Lebenslauf kein Abgeordneter als „Maler“ bezeichnet hat, möchte der Chronist von einem gewissen Blick auf die parlamentarische Vergangenheit im Zeichen des „Tausendjährigen“ zum Abschluß noch erwähnen.

Erste Stimmen zur Wahl

Ollenhauer: SPD wird sich korrekt verhalten

Der 2. Vorsitzende der SPD, Ollenhauer, betonte: „Die Sozialdemokraten werden sich dem neuen Bundespräsidenten gegenüber so verhalten, wie man sich einem ordentlich gewählten Staatspräsidenten gegenüber verhält: korrekt und höflich.“ Ollenhauer wies darauf hin, daß die SPD nach „allem, was in den letzten 14 Tagen geschehen ist“, nichts anderes tun konnte, als einen eigenen Kandidaten aufzustellen. Dies sei geschehen, indem man „die stärkste Potenz der Partei“ nominierte. Die Entwicklung jener 14 Tage sei nicht durch einen Besuch Dr. Adenauers und durch die Bitte, für den Kandidaten der FDP und CDU/CSU zu stimmen, aufzuheben gewesen.

KPD lehnt ab

Die KPD-Fraktion der Bundesversammlung bezeichnete den neuen Bundespräsidenten Dr. Heuß als den „Repräsentanten des deutschen und ausländischen Monopolkapitals“. Die KPD habe in beiden Wahlgängen Dr. Schumacher ihre Stimmen gegeben, um die Wahl des Kandidaten des Besitzbürgerblocks zu verhindern. Es werde jetzt eine Staatsführung geschaffen, die sich auf einen Block von Kräften stütze, die Hitler zur Macht verholfen haben. Mit dieser Wahl werde in Westdeutschland eine Entwicklung eingeleitet, die eine Wiederholung der verhängnisvollen Politik von 1932/33 möglich mache. Wenn auch die KPD entschieden gegen die Bildung des Westdeutschen Staa-

tes eintrete, so sei es ihr nicht gleichgültig, in wessen Händen die Regierungsfunktionen lägen.

Englische Fedenken zur Wahl von Prof. Heuß

LONDON (dpa) Die Wahl von Dr. Heuß wird von der englischen Presse am Dienstag ausführlich kommentiert. Die „Times“ meint, daß die Wahl von Heuß in einseitiger Weise durchgeführt worden sei. „Glücklicherweise kann man darauf zählen, daß Dr. Heuß den Schaden selbst beheben wird, indem er ein Maß von Unparteilichkeit und Weisheit zeigt, das seinen Nachfolgern als Muster dienen wird.“ „Wenn diese Woche voller Hoffnungen für das Deutsche Volk ist, muß sie für die Alliierten Oberkommissare, die am Montag in Bonn zum letzten Mal in ihrer alten Rolle als Militärgouverneure zusammentraten, voller Besorgnisse sein“, fährt die „Times“ fort. Die europäischen Nationen können die Furcht vor jenem anderen Deutschland, das soviel Leiden hervorrief, nicht gänzlich unterdrücken, wenn sie auch ein Deutschland mit all seinen großartigen Quellen an Energie, Gelehrsamkeit und Erfindungsgeist in ihrer Mitte noch so froh willkommen heißen. Wenn die Deutschen als Freunde und Gleichberechtigte genommen werden sollen, so ist es eine Sache ihres ersten Präsidenten, ihres ersten Bundeskanzlers und aller Führer und Beamten der neuen Republik, durch Worte und Taten zu beweisen, daß sie vom ersten Augenblick an entschlossen sind, den Weg zur Freiheit, zur Demokratie und des Friedens zu beschreiten.“

Washingtoner Finanzkonferenz abgeschlossen

WASHINGTON (dpa) Die Finanzminister der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Kanadas gaben am Montag in dem Abschlußkommunique der Washingtoner Finanzbesprechungen bekannt, auf der Konferenz sei eine Einigung über bestimmte Sofortmaßnahmen erzielt worden. Eine Reihe von Fragen, die einer genaueren Nachprüfung bedürfen, werden jedoch von den drei Regierungen weiter erörtert werden. Es besteht Aussicht, bis zum Jahr 1952 ein zufriedensstellendes Gleichgewicht zwischen dem Sterling, und dem Dollargebiet zu erreichen. Die zur Beilegung der gegenwärtigen britischen Dollar-Krise geplanten Sofortmaßnahmen wurden in einem Zehn-Punkte-Programm niedergelegt.

Kurz gemeldet

Berlin (dpa). Der erste Direktor der Sowjet-AG, Waggon AG, in Dessau Osterkamp, ist mit sämtlichen Unterlagen des Werkes nach Westdeutschland geflohen.

Amsterdam. Die holländische Tageszeitung „Telegraf“, die wegen ihrer Haltung während der deutschen Besetzung Hollands nach dem Kriege verboten war, ist am Montag zum ersten Male wieder erschienen. Damit hat Amsterdam jetzt zehn große Tageszeitungen. Das Blatt kommt täglich zweimal heraus.

Wien. Der sizilianische Banditenkönig Salvatore Giuliano beabsichtigte, einen für den früheren österreichischen Bundeskanzler Dollfuß erbauten, mit Panzerplatten versehenen Kraftwagen zu kaufen, berichtete die Wiener „Weltpressen“ am Montag. Dieser Wagen sollte vor drei Tagen versteigert werden.

Cardiff. Die schwarz-rot-goldene Flagge der deutschen Bundesrepublik wurde am Montag auf dem Rathaus von Cardiff (Wales) zur Besetzung einer sechs-köpfigen westdeutschen Polizeiautorität gehißt, die in Großbritannien polizeiliche Methoden studiert. (Reuter)

London. In Großbritannien landete am Montag auf dem Flugplatz Northolt zum ersten Male ein in der Sowjetunion gebautes Verkehrsflugzeug. Die zweimotorige Maschine vom Typ „Iljuschin XII“ hat 32 Sitze.

London. Die seit dem 17. August 1949 unterbrochenen Dreimächtebesprechungen über den Bau deutscher Handelsflüge werden, wie unterrichtete Kreise in London annehmen, möglicherweise noch im Laufe dieser Woche in London wieder aufgenommen werden.

Lissabon. Die italienischen Flieger Brondello und Baroglio die am Sonntagabend mit einem einmotorigen Kleinflugzeug in Lissabon zu einem Non-Stop-Flug nach New York starteten, wurden am Montag wegen Brennstoffmangels zu einer Notlandung auf den Azoren gezwungen. Sie beabsichtigen nach Lissabon zurückzuffliegen und von dort aus die Atlantiküberquerung erneut zu versuchen. (Reuter)

New York. Die Außenminister Belgiens, Italiens und Hollands, van Zeeland, Graf Sforza und Dr. Stikker, sind am Montag zur Teilnahme an den am 17. September beginnenden Besprechungen der Atlantikpaktstaaten in New York angekommen.

New York. Der tschechoslowakische Botschafter in Washington, Dr. Wladimir Outrata, erklärte am Montag, er halte einen Bürgerkrieg in Jugoslawien für möglich und fügte hinzu: „Das jugoslawische Volk wird Tito schon irgendwann los werden.“

Washington. Präsident Truman wird, wie am Montag amtlich bekanntgegeben wurde, am Dienstagmorgen vor den Gouverneuren der Weltbank und des internationalen Währungsfonds eine Rede halten. (Reuter)

Ottawa. Großbritannien, die USA und Kanada erwägen die Bekanntgabe weiterer Atomgeheimnisse, erklärten kanadische Regierungsvertreter am Montag in Ottawa. Die Entscheidung wird auf einer Konferenz von Atomfachleuten der drei Länder im September fallen. (Reuter)

Weiterer Teil von Kehl zurückgegeben

FREIBURG (dpa). Nach einer Mitteilung der badischen Staatskanzlei vom Montag wurde am 9. September ein weiterer Teil von Kehl in deutsche Verwaltung übergeben. Der Abschnitt wird begrenzt durch den bisher freigegebenen Sektor einerseits und die Friedhof- und Hirtstraße andererseits.

Das letzte Werk von Richard Strauß

MÜNCHEN (dpa). Dr. Franz Strauß, der Sohn des verstorbenen Komponisten Richard Strauß, dementierte am Montag Meldungen, nach denen das letzte große Werk des toten Meisters, eine Kinderoper, nicht mehr vollendet worden sei. Die Oper sei fertig und könne jederzeit aufgeführt werden.

Neue amerikanische Raketenversuche

LAS CRUCES (DPA). Die neueste und größte amerikanische Rakete, ein 15 m langes Modell vom Muster „Viking“, erreichte bei einem Versuch am vergangenen Dienstag nur eine Höhe von 53 Kilometer und blieb damit weit unter dem Rekord der Deutschen „V 2“, die 183 km hoch stieg. Der amerikanische Raketenwissenschaftler Newell bezeichnete den Versuch trotzdem als einen Erfolg. Man habe dieses Mal die Festigkeit und Lenkbarkeit der Rakete erprobt. Der nächste Versuch werde sich auf den Antrieb konzentrieren. Er wird voraussichtlich im Februar 1950 stattfinden. USA-Marinewissenschaftler wollen mit Raketen eine Höhe von 320 km und eine Stundengeschwindigkeit von 5760 km erzielen.

Liebesgabenpäckchen an Kriegsgefangene in Sowjetrußland angekommen

NÜRNBERG (dpa). Die ersten Liebesgabenpäckchen des Evangelischen Hilfswerks für Internierte und Kriegsgefangene sind glücklich in die Hände der deutschen Kriegsgefangenen in Sowjetrußland gelangt. Das Evangelische Hilfswerk in Erlangen erhielt soeben von einem Heimkehrer die Bestätigung dafür. Der Heimkehrer berichtete, daß sich 18 gemeinsam auf einer Stube liegende Kriegsgefangene in den Inhalt der angekommenen Päckchen geteilt hätten.

Massenausbruch aus Gefängnis

BATAVIA (dpa). 200 indonesischen Gefangenen gelang am Samstag ein Massenausbruch aus dem Gefängnis von Siantar auf Sumatra. Bisher konnten nur sieben der ausgebrochenen Gefangenen wieder in Gewahrsam genommen werden. Nach holländischen Angaben soll der Ausbruch gut vorbereitet gewesen sein. (Reuter)

AZ. Badische Abendzeitung Verlagort Karlsruhe, Verlag, Schriftleitung, Anzeigenannahme und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstr. 28, Telefon 7150-55. Verlagsleiter: Wilhelm Nikodem. Verantwortlicher Redakteur: Hans G. Schlenker. Anzeigenleiter: Theodor Zwecker. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Mit Namen gerechnete Artikel stellen die Meinung des Autors, nicht unbedingt die der Redaktion dar. Verlag und Druck: Karlsruhe, Verlagsdruckerei G.m.b.H. Karlsruhe, Waldstraße 28, Fernruf 7150-52.



BRUCHSAL und Umgebung

Bruchsal. Am Donnerstag, 20.30 Uhr, findet im Gasthaus „Zum Hirsch“, in Obergrombach, eine öffentliche Bürgerversammlung (Forum) statt.

Bruchsal. In unserer Stadt geschehen die schlimmsten Dinge. Ein Mieter, der im Begriff steht, sich im eigenen Haus eine Wohnung auszubauen, bittet um eine Auszugsfrist in der alten Wohnung von 4-8 Wochen, die ihm zugesagt wird. Nach prompt vier Wochen kommt der Hausbesitzer und versucht den Mieter einfach hinauszuerwerfen, obwohl dieser von seiner neuen Wohnung auf Grund mangelnder Geldmittel erst die Wände stehen hat. Nach heftigen Auseinandersetzungen geschieht das Unwahrscheinliche, daß der Hausbesitzer dem Mieter die Ziegel auf dem Dach entfernt, um ihn dem Regen auszusetzen. Der Mieter sucht Schutz beim Wohnungsamt und erhält die wunderbare Antwort: „Wir haben den Vermieter nicht geheißt, Ihnen die Ziegel über dem Kopf wegzunehmen!“ Damit ist die Sache für das Amt erledigt und der Mieter steht ohne Rechtschutz bzw. Dach über dem Kopf mit seiner Familie da! Alles in allem im Zeichen des Aufbaus, ein Fortschritt ohne Gleichen. — — —

Sport im Landkreis

VfB Bretten — Linkenheim L. 4:1
Im ersten Punktspiel hatte der VfB am Sonntag den FV Linkenheim L. zu Gast, und die zahlreichen Besucher erlebten ein ungewöhnlich schnelles, hartes, aber faires Spiel. Die Mannschaft der größeren Ausdauer konnte nur gewinnen, und das war schließlich Bretten. Der VfB fand sich erst nach etwa 30 Minuten zusammen, nachdem Linkenheim schon den Führungstreffer erzielt hatte. Nach einem Halbzeitstand von 2:1 konnte Bretten die zweite Hälfte, bestmögklich durch Wind, ganz für sich gestalten und mit 4:1 sicher die Punkte buchen. Begero und Torwart Häusler überragten.

Kreisklasse A

Langenbrücken — Oberhausen	3:1
Rheinhausen — Huttenheim	0:4
Untergrombach — Heildelshelm	2:0

In Langenbrücken gab es infolge schlechter Schiedsrichterleistung unsporthliche Szenen. Langenbrückens Sieg war aber nie gefährdet. Recht sicher gewann Huttenheim gegen den Neuling Rheinhausen, während man das Ergebnis in Untergrombach als eine Überraschung ansprechen muß.

Gruppe Hardt

Hambüchlingen — Neuthard	3:4
TSV Wiesental — 08 Bruchsal	1:3

Während in Hambüchlingen lange die Frage nach dem Sieger offen stand, konnte Bruchsal in Wiesental sicher beide Punkte entführen.

Gruppe Bergstraße

Obergrombach — Gochsheim	1:0
Ubstadt — Oberöwisheim	6:1
Münzesheim — Oestringen	1:9

Handball Bezirksklasse

TV Philippsburg — Kronau	4:3
Neuthard — Odenheim	9:6
Spöck — Oestringen	9:3

Kreisklasse

Weißer — Heildelshelm	4:3
-----------------------	-----

Keine Strafe sondern menschliche Hilfe

Ein Gang durch das Ettlinger Erziehungsheim St. Augustinus

„Unsere Zöglinge verbüßen keine Strafe, wie man leider oft hören muß“, sagt uns der Direktor des St. Augustinusheimes, der Jugenderziehungsanstalt auf dem Hügel über der Albstadt Ettlingen. „Bringen Sie also bei einem etwaigen Bericht über uns keine geschmacklose Schlagzeile, wie „Jugend hinter Gittern“ oder ähnliches. Das mag zwar sensationell klingen, wird aber unserer wahren Arbeit nicht gerecht und erschwert unseren Jungen durch die verbreiteten Vorurteile ihr späteres Leben und gefährdet damit unseren Erfolg. Wir haben noch keine drei Zöglinge hier, die verbrecherisch veranlagt wären. Wo wir immer dem Weg dieser Jungen ins Verderben nachforschen, stoßen wir auf die unverzeihliche Schuld der Eltern, Geschiedene Ehen, täglicher Streit der Eltern unter sich, verbrecherische Veranlagung eines Elternteils, der dann die Jungen meist in seine Vergehen verwickelte oder sie sogar zu selbständigen Verbrechen erzog — das sind die wahren Hintergründe des Lebensdramas vieler unserer Zöglinge. Wir bemühen uns zuerst, wenn die Jungen zu uns kommen, sie als vollwertige Glieder unserer Gemeinschaft einzugewöhnen. Das geschieht am besten, wenn man ihnen eine Arbeit gibt, die ihnen Freude macht.“

Wir haben schon bei unserem Eintritt in die Anstalt überall die jungen Burschen bei der Arbeit gesehen. In der großen Scheune lief die Dreschmaschine auf vollen Touren und unter fröhlichen Zurufen verschwand Garbe auf Garbe in dem Rachen des dröhnenden Giganten. In der Gärtnerei sind andere Jungen mit dem Pfücken der vollen, roten Tomaten beschäftigt und unter den übertollen Obstbäumen stehen schon die Körbe zur Ernte bereit. Die Anstalt hat eine große eigene Landwirtschaft, die ausreicht, um die Versorgung aller Insassen mit Brot, Fleisch, Gemüse und Obst zu sichern. In der Bäckerei wird eigenes Mehl zu schönem weißen Brot verbacken, daneben stehen die Bleche mit Dörrobst für den Winter. Draußen vor den Ställen und in diesen selbst tummeln sich etwa dreißig ansehnliche Schweine. Es wird jeden Monat geschlachtet, dreimal in der Woche gibt es Fleisch und einmal abends Wurst zur Verpflegung. Es ist für ein gutes Essen gesorgt, genau wie für eine wohliche Unterkunft. Saubere große Schlafsäle mit je 15-20 Betten, daneben die Waschräume und die Wohnräume, sind in jedem der drei Stockwerke anzutreffen. Vergeblich suchen wir nach Gittern vor den Fenstern oder ähnlichem, das uns unangenehm an den Zweck des Heimes erinnern könnte. Es ist alles vermieden, was eine Atmosphäre des Zwanges schaffen könnte.

Das Heim beherbergt gegenwärtig etwas über 100 Jungen im Alter von 14 bis 22 Jahren. Die normale Fürsorgeerziehung geht eigentlich nur bis 19 Jahre, aber um bei vielen die Lehrausbildung nicht zu unterbrechen oder die Entwicklung zum guten Bürger nicht zu

stören, macht man oft eine Ausnahme und verlängert, meist auf Wunsch des Betroffenen, den Aufenthalt bis zum 21. Lebensjahr.

Die Ausbildung zu einem nützlichen Beruf bildet eines der Hauptanliegen der Anstalt. In eigenen Werkstätten können Schneider, Schuster und Schreiner die Gesellenprüfung ablegen. Daneben werden Gärtner und Landwirte bis zur Prüfung ausgebildet. Ein geregelter Berufsschulunterricht gibt die Grundlage und das geistige Rüstzeug für den späteren Lebenskampf. Es ist überraschend, wieviele hochwertigen Begabungen sich unter diesen Jungen herausstellen. Viele besuchen Karlsruher Fachschulen und haben freien Ausgang nach Ettlingen.

Mit dem Ende des Aufenthaltes in der Anstalt ist aber deren Aufgabe noch nicht erschöpft. Die Fürsorge für den begonnenen Lebensweg jedes Zögling geht über die Tore des Heimes hinaus. Es besteht eine dauernde Verbindung mit den Lehrern und Pflegefamilien ehemaliger Zöglinge. Mehrmals im Jahr fährt der Direktor der Anstalt seine Runde durch die meist im Odenwald ansässigen Familien, in denen seine früheren Schüler heute leben. Es ist gar nicht schwer, die Jungen nach ihrem Abgang aus der Anstalt unterzubringen. Das Augustinusheim ist weithin bei Meistern und Landwirten bekannt, und diese schätzen die gut ausgebildeten Kräfte und wissen auch, daß sie keine schlechteren, sondern meist sogar bessere Erfahrungen mit ihnen machen, als mit „unbestrafften“ Jungen. Schon jetzt sind wieder über 50 Anforderungen vorgemerkt, die noch gar nicht alle befriedigt werden können.

So gibt die Ettlinger Erziehungsanstalt ein Beispiel dafür, daß man aus scheinbar hoffnungslos sozial veranlagten Jugendlichen mit Liebe und feinem Einfühlungsvermögen wieder brauchbare Mitglieder unserer Lebensgemeinschaft machen kann. W. H.

RUND UM BRETTEN

Bretten. Von Monat zu Monat wird die Frage brennender, wie die unhaltbaren Verkehrsverhältnisse, hervorgerufen durch den enormen Durchgangsverkehr, vor allem in der Hauptverkehrsader Melancthon-Weißhoferstr., gelöst werden können. Ohne Unterbrechung, bei Tag u. bei Nacht, rollen die schweren Lastwagen, vielfach mit zwei Anhängern, durch die engen Straßen, gefährden alle übrigen Verkehrsteilnehmer, besonders Radfahrer und Kinder, aufs schwerste und lassen nachts die Anlieger aus dem Schlaf aufschrecken. Immer häufiger werden die Verkehrsunfälle, von denen schon eine ganze Anzahl mit tödlichem Ausgang endete. Darüber hinaus werden die alten Häuser an den beiden genannten Straßen durch die starken Erschütterungen, leiden. Von Zeit zu Zeit wird diese dringende Angelegenheit in den maßgeblichen Kreisen debattiert, aber Abhilfe wird nicht geschaffen.

In der jüngsten Gemeinderatssitzung stand die Frage einer Verkehrsleitung abermals zur Besprechung. Am nächsten würde es liegen, daß die Fernlastfahrer dazu veranlaßt werden könnten, die Autobahn Karlsruhe-Pforzheim zu benutzen. Der andere Ausweg ist der, den Verkehr in einer Richtung durch die Zähringer-, Wilhelm-, Pforzheimer und Georg-Wörner-Straße umzuleiten und dann beide Hauptdurchgangsadern zu Einbahnstraßen zu erklären. Die Frage der Unterhaltung dieser Straßenzüge, die Kreis- bzw. Staatsstraßen sind, scheint nun eine so bedeutende Rolle zu spielen, daß man darüber nicht weiterkommt.

Fiehligen. Um das Siedlungsbaugelände an die Wasserleitung anzuschließen, werden jetzt die Leitungen von der Hinterdorfstraße aus nach dem Sportplatz verlegt. Die Schachtarbeiten sind überall im Gange. Außerdem wird die Querstraße jetzt ausgebaut.

Wildungen wieder Weltbad

Wildungen ist auf dem Wege, sich wieder in ein Weltbad zu verwandeln. Nachdem die amerikanischen Dienststellen im Vorjahre die von ihnen beschlagnahmten Räumlichkeiten und Plätze wieder freigegeben haben, konnte der Kurbetrieb in diesem Jahr in vollem Umfang aufgenommen werden.

Im Kurpark erinnert nichts mehr an Militärfahrzeuge und Werkstättenbetrieb. Wo häßlicher Steinschotter lagerte, dehnen sich heute wieder sorgfältig gepflegte Rasenflächen aus. Die Sattelplätze für Autoreifen und Benzinlöffel haben farbenfreudigen Blumenbesten Platz gemacht. Auch das Baderium, das unter fachärztlicher Leitung steht, hotel steht für die Gäste wieder bereit. Sie

begrüßen besonders dankbar die vor kurzer Zeit erfolgte Inbetriebnahme des Inhalato-Auch die Tennisplätze und der Golfplatz, der zu den schönsten Europas gehört, wurden inzwischen freigegeben.

Die Saison wurde in diesem Jahre ein regelrechtes „Stoßgeschäft“. Noch in der Vor-saison war das Bad nur zu 15 bis 25 Prozent belegt. Der Besuch ist dann im Juni auf 80 und in den beiden letzten Monaten auf 85 bis 90 Prozent gestiegen. Von den über 3000 Betten der Vorkriegszeit stehen heute noch rund 1300 zur Verfügung. Die beiden letzten Monate haben bei den Wildunger Pensionar-inhabern manche Sorgenfalte geglättet, und da auch im September noch eine Belegung von 75 Prozent zu erwarten ist, werden sie wohl auf ihre Kosten kommen.

Die Kurverwaltung tut alles, um für Wildungen die alte Stellung als führendes Weltheilbad zurückzuerobieren. Mit zahlreichen kulturellen Sonderveranstaltungen schuf sie in diesem Jahre besondere Anziehungspunkte. Prominente Künstler, wie das Ehepaar Basermann, Erna Berger, Olga Tschekowa, Paul Hörbiger und Theo Lingen gastieren in Wildunger Veranstaltungen.

Sämtliche Zuckermarken gefälcht

Ludwigsburg. (dpa.) Bei der Ueberprüfung des Markenrücklaufs eines Ludwigsburger Geschäftes wurde festgestellt, daß sämtliche eingegangenen 704 Zuckermarken im Werte von 352 kg Zucker gefälcht waren. Der betroffene Ladeninhaber gab an, er habe die Marken von seinen Kunden erhalten, deren Namen er jedoch nicht mehr feststellen könne. Da der Polizei diese Angaben nicht glaubhaft erschienen, wurde der Geschäftsmann festgenommen.

RUND UM KARLSRUHE

Langensteinbach. Zu der Mitte Oktober stattfindenden Kirchweih wird außer dem „Kerwemarkt“ auch der beliebte Viehmarkt wieder abgehalten. — Die Ausfüllung der Soforthilfe-Fragebogen erfolgt auf dem Rathaus, Zimmer 5, wo sich alle in Frage kommenden Personen melden mögen.

Jöhlingen. Die „Naturfreunde“ veranstalteten am Sonntag einen bunten Abend, verbunden mit einem öffentlichen Preisrat, das einen starken Widerhall fand. Für gute Laune und Unterhaltung sorgte in erster Linie der Schauspielquartett Nulbaum und dem Bar-Trio bestens unterstützt wurde. Die Hauptüberraschung des lustigen Abends bereitete neben vielen anderen Geschenken, die vorher im Schaufenster der Konsumgenossenschaft ausgestellt waren, die Vergabe eines Radio-Apparates.

Wöschbach. Zur Zeit werden in der hiesigen Volks- und Kinderschule durch das Gesundheitsamt und das Dänische Rote Kreuz Tbc-Impfungen durchgeführt. — Lehrer Schöng wird Ende des Monats seine neue Tätigkeit in Völkersbach antreten. — Augenblicklich wird die Straßennrinne in der Hauptstraße neu gepflastert.

Grünwettersbach. Die hiesige Arbeiter-Wohlfahrt setzt ihre Nähende im Rathausaal wieder laufend fort. Da 3 neue Maschinen zur Verfügung stehen, wäre es nur zu begrüßen, wenn die hiesigen Frauen und Mädchen mehr von dieser günstigen Gelegenheit Gebrauch machen würden. — Das Standesamt meldet für den Monat August 2 Geburten und 2 Sterbefälle.

Berghausen. Die Wohnbausiedlung auf dem Gelände des ehemaligen Schießplatzes östlich der Jöhlinger Straße erhält den Namen: „Am Steinbruch“. — Das gemeindeeigene Wiesengelände am Bruchweg wird der Baugenossenschaft zur Erstellung von Wohnhäusern käuflich überlassen. — Zwecks Bebauung des Sportplatzes am Rappenberg sind die Straßennflächen von der Reichstraße bis zum hinteren Ende des Sportplatzes festzulegen. — Dem Metzger und Wirt

Otto Wagner aus Wössingen wurde die Genehmigung zum Betrieb der Gastwirtschaft „Zur Krone“ und zur gleichzeitigen Einrichtung einer Metzgerei erteilt. — Pflasterermeister Robert Zeyher aus Söllingen erhielt den Auftrag zur Ausbesserung der Straßennrinne einiger Ortsstraßen. — Die Oberflächenteuerung verschiedener Ortsstraßen wurde der Straßenaufirma Wilhelm Rech in Ettlingen übertragen. — Am Samstagabend hielt die Freiwillige Feuerwehr eine Übung in der Fournierfabrik Georg Hartmann KG ab. Wegen Trinkwasserknappheit wurde sämtliches Wasser für 6 Schlauchleitungen aus der Pflanz entnommen; dabei mußte die Rohrleitung unter den Geleisen der Bahnstrecke Karlsruhe-Pforzheim durchgeführt werden. Die Feuerwehr erbrachte durch diese gut gelungene Übung den Beweis, daß sie trotz Mangel an Leitungswasser in der Lage ist, ein größeres Anwesen, wie es die Fournierfabrik darstellt, vor Vernichtung durch Feuersbrunst zu schützen.

AZ gratuliert

... In Karlsruhe den Eheleuten Karl Fr. Siegel zu ihrer Goldenen Hochzeit. Der Oberbürgermeister übermittelte seine Glückwünsche sowie eine Ehrengabe der Stadtverwaltung.

... Frau Lina Pfeifle, Meidingerstr. 15, zu ihrem 80. Geburtstag.

... In Grötzingen Kunstmaier Gustav Hofmann zu seinem 60. Geburtstag.

... In Malsch Frau Emma Hilscherich zu ihrem 84. Geburtstag.

... In Fiehligen Heinrich Obhof zu seinem 72. Frau Lina Woll zu ihrem 80. und Frau Maria Braun zu ihrem 79. Geburtstag.

... In Rheinheim Guido Zimmermann zu seinem 81. und Frau Anna Zimmermann zu ihrem 75. Geburtstag.

Ohn Noth und Fern

Lebensmittelunterschlagungen im Ferienheim

Stuttgart. Der Leiterin eines Ferienheimes in Feuerbach wurden umfangreiche Lebensmittelunterschlagungen nachgewiesen. Bei Hausdurchsuchungen konnten 250 Kilo Lebensmittel sichergestellt werden. Die Leiterin wurde festgenommen. Sie gab bei ihrer Vernehmung zu, bereits mit Beginn ihrer Tätigkeit im Jahre 1946 mit den Verfehlungen begonnen und sie bis heute fortgeführt zu haben.

Beide Arme verstümmelt

Ulm. Zu einer schweren Verstümmelung eines Kindes führte ein Unglücksfall in Jungingen. Ein siebenjähriger Junge wollte seinem Vater bei dem Transport eines 10 Zentner wiegenden Bassins helfen. Dabei schlug das Bassin um und verstümmelte dem Kinde beide Arme.

Miß Germany wird Flugzeug-Stewardess

Stuttgart. Die Stuttgarterin Inge Loewenstein, die im Frühjahr dieses Jahres zur ersten „Miss Germany“ seit Kriegsende gewählt worden war, hat sich am Samstag mit dem Flugzeug von Stuttgart nach den USA begeben. Sie wird dort eine Stelle als Stewardess bei der Pan American Airways antreten.

42. Edeka-Verbandstag in Konstanz

Konstanz. Der Schritt von der Zwangswirtschaft zur freien Wirtschaft war ein großes Risiko, sagte Dr. Hartmann von der Verwaltung für Wirtschaft in einem Referat auf dem 42. Edeka-Verbands-Tag vom 10. bis 14. September in Konstanz. Die Genossenschaften, so fuhr Dr. Hartmann fort, hätten bei der Preisbildung eine entscheidende Rolle gespielt, da sie eine ausgleichende Wirkung ausübten. Die VFW begünstigte das Genossenschaftswesen das möglicherweise den letzten Schutzwall gegen den Staatskapitalismus darstelle. Die künftige Entwicklung der Wirtschaft sei noch nicht abzusehen. Die Genossenschaften in den Westzonen würden jedoch in der üblichen Form bestehen bleiben. Verbandsdirektor Dr. König nahm in seinen Ausführungen zu Pressemeldungen Stellung, nach denen der Woolworth-Konzern die Errichtung von 2000 Filialen in Deutschland plane und fügte hinzu, daß mit der Gewerbefreiheit noch nicht die Voraussetzungen für das Eindringen amerikanischen Großkapitals in die deutsche Verteilungswirtschaft geschaffen worden seien. Zu den gegenwärtigen Steuerersätze erklärte Dr. König, daß bei etwa 40 Prozent der Umsätze von Edeka-Kaufleuten nicht einmal die Unkosten durch die Handelsspannen gedeckt würden. Die Handelsspanne bei sogenannten „Ausgleichsartikeln“ reiche nicht zur Erzielung eines Gewinns aus. Die derzeitige Besteuerung nehme dem Einzelhändlerkaufmann nicht nur das Geld, sondern auch den Anreiz zur Erhöhung seiner Leistungen.

Freihold eines Bürgermeisters

Güppingen. Im nahen Adelberger-Forst fanden Waldarbeiter in einer Jagdhütte einen Mann tot auf. Er hatte seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Das Motiv war Tat ist gegenwärtig noch nicht bekannt. Bei dem freiwillig aus dem Leben geschiedenen Mann handelt es sich um den Bürgermeister von Winzerhausen im Kreis Ludwigsburg.

Schwerer Betriebsunfall

Heidelberg. In dem Betrieb einer Firma in Rauhenberg ereignete sich ein schwerer Betriebsunfall. Beim Transport einer Lore geriet ein Arbeiter so unglücklich unter die Räder, daß er sofort getötet wurde.

Forchheim. Am vergangenen Samstag brach im Mörscher Hardtwald, unweit der Gemarkungsgrenze Forchheim, zum zweiten Male in diesem Sommer ein Waldbrand aus. Er hätte für die benachbarte Forchheimer Flüchtlings-siedlung gefährlich werden können, wurde jedoch von den Bewohnern dieser Siedlung frühzeitig bemerkt und die Forchheimer Feuerwehr alarmiert. Die Mörscher Feuerwehr war trotz Alarmierung zur Bekämpfung des Brandes in ihrem Walde überhaupt nicht erschienen.

Malsch. Seit längerer Zeit steht die Gemeindeverwaltung mit dem Wasser-Wirtschaftsamt Karlsruhe in Unterhandlung wegen der Erstellung eines Pump-Werkes am Dürmersheimer Weg. Der ursprüngliche Voranschlag mit circa 35 000 DM ist nach heutigen Informationen überholt, da das Wasserwirtschaftsamt eine Pumpanlage fordert, die auf rund 100 000 DM kommen soll. Die diesjährige langanhaltende Wassernot hat erneut gezeigt, daß die Erstellung eines Pumpwerkes dringende Notwendigkeit ist. Die Bereitstellung dieser Mittel wird nicht so ohne weiteres möglich sein, jedoch verlangt die Wichtigkeit dieser Anlage für die Gesamtbevölkerung von Malsch eine Lösung. — Es ist bekannt geworden, daß die Siedlungs-Genossenschaft „Neue Heimat“, außer den bereits erhaltenen 20 000 DM, weitere 35 000 DM aus dem Flüchtlingsfonds erhalten soll. Der Siedlungs-genossenschaft wurde allerdings damit die Verpflichtung auferlegt, für 7 Flüchtlingsfamilien — 7 Wohnungen zu erstellen. Es ist zu begrüßen, daß mit der weiteren Bereitstellung von Geldmitteln die Wohnungsnot gelindert werden kann.

Langensteinbach. An der Kirchweih, die in diesem Jahre vom 16. bis 18. Oktober stattfindet, soll am Dienstag, 18. Oktober, außer dem bekannten Kerwemarkt auch der in der ganzen Umgebung beliebte Viehmarkt abgehalten werden. — Bei der am 3. September stattgefundenen Schweinezählung wurden in 363 Haushaltungen gezählt: 525 Schweine, darunter 21 Zucht-sauen. — Die Ausfüllung der Fragebogen für die Soforthilfe erfolgt im Rathaus, Zimmer 5. — Die Mäusebekämpfung durch systematisches Legen von Giftweizen hatte einen sehr guten Erfolg.

KARLSRUHE

Wenn zwei das Gleiche tun...

...dann ist es noch lange nicht das Gleiche, ist ein altes Sprichwort. Aber so deutlich wie gestern nachmittag, 16.30 Uhr, Ecke Kaiser- und Waldstraße wurde dieser alte Spruch noch selten vorerzählt.

Was passiert ist? Nun, die Waldstraße wurde vor einiger Zeit wieder das was sie früher gewesen ist, nämlich zwischen Schloß und Kaiserstraße zur Einbahnstraße.

Ein Motorradfahrer wußte anscheinend noch nichts von dem neuen alten Zustand und fuhr die verbotene Nordrichtung ohne Böses zu ahnen. Kurz bevor er sich auf der rettenden Kaiserstraße hätte „verkrümmeln“ können, wurde er geschlappt, aufgeschrieben und erwartet dafür, daß der Schutzmann am falschen Ende stand, sein Strafmandat. Der Motorradfahrer war gerade von dem Polizisten wieder entlassen, als auch schon drei Radfahrer auftauchten, die genau so wider die Obrigkeit gefrevelt hatten.

Mit dem Geschicklichen Mächten ist doch ein ewiger Bund zu flechten (wenn man Glück hat und sich sozusagen unter polizeiliche Aufsicht begibt). Unter den Radfahrern befand sich nämlich ein Polizist, der auch gegen — siehe oben!

Bekanntlich hackt eine Krähle der anderen kein Auge aus. Auch der Polizist nicht. Typische Nutznießer dieser Tatsache wurden die beiden Zivilisten. Nach einer Ermahnung durften sie zusammen mit dem Polizisten in Richtung Kaiserstraße entfliehen, nicht ohne Mühe zu haben, ein hämisches Grinsen zu unterdrücken.

Moral von der Geschichte? Vergiß auf verbotenen Pfaden den Polizisten nicht. Helkö

Radfahren — eine Kunst

Die vom Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität“, Ortsgruppe Karlsruhe, am Sonntag in dem Parkring-Stadion veranstaltete Werbe-Sport-Veranstaltung war leider schlecht besucht. Dagegen waren in einer erfreulich großen Zahl die Brudervereine vertreten. — Programmäßig wurde das Sport-Programm abgewickelt. Die Rennfahrer, die Bundes- und Gaumeister aller Klassen, sowohl auf Renn- als auch auf Touren-Maschinen, machten dem Arbeiter-Rad-Sport alle Ehre.

Daß aber auch ganz besonders der Saal-Sport im Rad- und Kraftfahrer-Bund eine gute Pflegestätte findet, bewiesen die Vorfürhungen die auf dem Podium vorgeführt wurden. Begeisterten Beifall erteilte Gerstner, Mörsch, mit seinen Partnern im Einer- und Zweier-Kunstoffahren. Die Lautsprecheranlage, gestellt von der Radio-Firma Kern, Karlsruhe, trug wesentlich zur Durchführung des Programmes bei. Der Gauleiter des Bundes, Paul Volk, Mannheim, sowie der Vorsitzende der Ortsgruppe Karlsruhe, ferner der Bezirks-sportwart begrüßten und dankten den Bundesvereinen für ihre Mitwirkung. Riedl

Das sudetendeutsche Pforzheim

Heute morgen wurde im Landesgewerbeamt eine Ausstellung der Gablonzer-Industrie eröffnet. Sie zeigt neben den bekannten Schmuckgegenständen und Glaswaren auch Gebrauchsgegenstände aus Kunststoffen.



Wenn man einen Baum aus dem Boden reißt, seine Hauptwurzeln abhackt und dann in neue Erde pflanzt, geht er fraglos ein. Die Gablonzer haben damals, als sie vertrieben wurden, mehr als nur Wurzeln in heimischer Erde zurückgelassen, und dennoch ist ihre Industrie, wie sie im Frühjahr auf der New Yorker Exportmesse bewiesen haben, nicht zum Erliegen gebracht worden. Zwar trägt der Baum bis jetzt noch nicht die Früchte, die er einst getragen hatte, aber kleine Knospen sind allenthalben zu beobachten. Naturgemäß ist eine Schmuckindustrie Schwankungen unterlegen, vor allem dann, wenn sich in der Nähe eine große Konkurrenz befindet und die bisherigen Auslandsbeziehungen zum Teil abgeschnitten sind. Dazu kommt noch, die allgemeine Geldknappheit, die sich gerade jetzt für die Gablonzer Industrie bemerkbar macht. Konnte sie bis Weihnachten 1948 noch über 400 Facharbeiter beschäftigen, so sind es heute nur noch 250 bis 300. Darin liegt eine besondere Gefahr. Denn finden die Fachkräfte hier nicht Beschäftigung, so sind sie gezwungen, auszuwandern und geben damit für spätere, hoffentlich bessere Zeiten verloren.

Deshalb hat sich die Gablonzer Industrie in Karlsruhe auf Fertigung von Gebrauchs-

gegenständen umgestellt, um lebensfähig zu bleiben. Man sieht in der Ausstellung neben den bekannten Schmuckwaren der Firmen Rudolf Knobloch und Alfred Knobloch, die zusammen mit den Firmen Richard Kreisel und Hennie, Schlier und Wagner, modische Anstecknadeln, Perlenketten und Armreife ausstellen, auch die Glasindustrie mit modernen Services. Hier wird vor allem der dekorativ wirkende Flächenschliff bevorzugt. (Bruno Posselt, Seibt und Engelmann, Schmick und Linke).

Besonderes Interesse werden die Gebrauchsgegenstände finden. Rückstrahler in allen Größen und Farben (Ingenieur Sluka und Badenglas Walter) sind neben aus Kunststoffen (Igelit, Vinidur und Mipolan) geformten Gebrauchsgegenständen aller Art ausgestellt. Neuartig ist eine Schankanlage aus säurefreien Vinidur.

Es ist deshalb verständlich, wenn die Karlsruher Stadtverwaltung diesen Industriezweig nach Kräften unterstützt, besteht hier doch eine Möglichkeit, einmal noch mehr Arbeitskräfte einzusetzen, zum andern aber einen Industriezweig zu entwickeln, der für uns dringend notwendige Devisen schafft. HK.

Lehrstellenmangel im Handwerk?

Heute dreimal so viel Lehrstellen als im Jahre 1935

Von der Bezirkshandwerkskammer wurde uns zugesandt, die wir auszugsweise veröffentlichen. Die Jugend lebenswichtige Frage diskutiert, da bis zum heutigen Zeitpunkt noch viele Schul-bekommen oder nicht. Damit wird diese Frage angeht.

Das Handwerk stellt keine Lehrlinge mehr ein. Es verurteilt in einem „Anfall von Selbstvernichtungswahn“ sich selbst zum Aussterben. Die Tage der letzten Meister sind gezählt. Das Handwerk entzieht sich seiner staatsbürgerlichen Pflicht für den qualifizierten Gesellen- und Facharbeiternachwuchs zu sorgen. Tausende Jugendliche können keine Lehrstelle finden.

Diese und ähnliche Vorwürfe und Warnungen kann man fast täglich lesen. Eine grundsätzliche Klarstellung ist notwendig, die hiermit versucht werden soll.

Noch zu keinem Zeitpunkt seit fast 50 Jahren — solange besteht die Handwerkskammer — waren absolut und auch relativ — gemessen an der Zahl der Handwerksbetriebe — so viele Handwerkslehrlinge in der Lehrlingsrolle eingetragen wie heute.

Gewiß eine verblüffende Feststellung angesichts der obengenannten Vorwürfe. Im Stadt- und Landkreis Karlsruhe sind gegenwärtig rund 4800 Handwerkslehrlinge in der Lehrlingsrolle eingetragen. Das sind mehr als dreimal soviel als beispielsweise am 1. 4. 1935. Im Herbst kommen 1025 Handwerkslehrlinge aus dem Stadt- und Landkreis Karlsruhe zur Gesellenprüfung. Das ist eine Rekordzahl, die vorher noch niemals erreicht wurde.

Die Ursachen für diese Steigerung der Lehrlingszahlen liegen auf der Hand. Der Krieg und auch schon die Aufrüstungsphase haben viele junge Menschen von der Erlernung eines Handwerks abgehalten, so daß nach dem Zusammenbruch ein verstärkter Zustrom zu den Lehrwerkstätten einsetzte.

Das scharfe Absinken des Beschäftigungsgrads aber in vielen Handwerksberufen wirkt sich automatisch auf die Lehrlingshaltung aus. Der Handwerksmeister, der keine oder nicht genügend Arbeit hat, kann keine Lehrlinge ausbilden. Lehrlingsausbildung ist eine verantwortungsvolle Aufgabe. Der Lehrling soll und muß aus der Vielfalt der täglich wechselnden praktischen Arbeit lernen. Wo diese Vielfalt fehlt, weil die genügende Arbeit fehlt, entstehen Halbköpfer und Pfuscher. Kein verantwortungsbewußter Handwerksmeister wird mehr Lehrlinge einstellen, als er nach Art und Umfang seines Betriebes zu tüchtigen Gesellen heranbilden kann.

Die Lehrlingsausbildung ist auch eine finanzielle Frage für jeden Handwerksmeister.

Es ist zwar ein ehrendes Zeugnis für das Handwerk, daß man an seine Opferwilligkeit appelliert. Sie ist auch zweifellos bei vielen Handwerksmeistern vorhanden, doch hat sie ihre natürlichen Grenzen.

eine Stellungnahme zum Lehrstellenmangel. Gerade in der letzten Zeit wird überall die für bis zum heutigen Zeitpunkt noch viele Schul-bekommen oder nicht. Damit wird diese Frage angeht.

Wenn man wünscht, daß das Handwerk recht viele Jugendliche ausbilden soll, dann darf man die finanzielle Belastung für die Lehrmeister nicht überspannen. Die Erziehungsbeiträge sind im Jahre 1943 durch den Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz stark erhöht, in den meisten Fällen auf ein Vielfaches der früheren Sätze hinaufgesetzt worden. Dazu wurden sie auch noch vereinheitlicht, d. h. für alle Berufe in gleicher Höhe festgelegt. Diese Anordnung geht mit einigen Erleichterungen bis vor wenigen Tagen. Sie ist der Ursprung allen Übels, denn seit der Währungsreform sieht die Sache anders aus. Jeder Handwerksmeister steht im scharfen Konkurrenzkampf und muß genau kalkulieren, wenn er nicht unter die Räder kommen will. Allein mit der Bezahlung der Erziehungsbeiträge sind die Aufwendungen für den Lehrling nicht gedeckt. Dazu kommen die Soziallasten, der bezahlte Urlaub, die gesetzlichen Fest- und Feiertage, und nicht zuletzt die 10-15 Wochen-Unterrichtsstunden in der Gewerbeschule. Wenn in Krisenzeiten die Arbeit stockt, läuft die Erziehungsbeiträge weiter, auch wenn der Lehrling keine produktive Arbeit leistet. Das alles sind Lasten, die den tatsächlichen Aufwand für den Lehrling für den Handwerksmeister auf mindestens das Doppelte der Erziehungsbeiträge erhöhen.

In der konkurrierenden Marktwirtschaft der Gewerbefreiheit muß sich jeder selbstständige Handwerksmeister nach der Decke strecken. Er wird wirtschaftlich zu Grunde gehen, wenn er nicht konkurrenzfähig bleibt. Wenn die Lehrlingshaltung für ihn zu teuer wird, wird er sie einstellen müssen, ob er will oder nicht.

Die Lage ist in den einzelnen Handwerksberufen und auch örtlich sehr verschieden. Die Festsetzung einheitlicher Erziehungsbeiträge für alle Handwerksberufe ist ein ungesunder Zustand. Der wirtschaftliche Nutzen,

den ein Lehrling in den verschiedenen Handwerksberufen in den verschiedenen Lehrjahren dem Meister bringen kann, ist sehr verschieden. Das ganze Problem wird viel zu sehr unter dem Gesichtswinkel der Arbeitsleistung des Lehrlings betrachtet. Vor 30 Jahren hat der Lehrling keine Erziehungsbeiträge erhalten, sondern mußte vielfach noch Lehrgeld an den Lehrmeister bezahlen.

Niemand wünscht diesen Zustand zurück.

Die Ansicht, daß die Handwerksmeister durch die Arbeit ihrer Lehrlinge reich werden, kann nur jemand vertreten, der von dem wahren Sachverhalt keine Ahnung hat. Wenn die finanzielle Seite für den Handwerksmeister allein ausschlaggebend wäre, würden nicht mehr viele Lehrlinge im Handwerk beschäftigt werden. Zahlenmäßig ungenügende Lehrlingsausbildung ist aber eine Gefahr nicht nur für das Handwerk, sondern für unsere gesamte Volkswirtschaft, die ihren hochqualifizierten Nachwuchs zum größten Teil aus dem Handwerk zieht.

Vor wenigen Tagen sind die Erziehungsbeiträge nochmals hinaufgesetzt worden. Man begründet diese Erhöhung mit sozialer Notwendigkeit. Ist es aber sozial gesehen richtig, die Erziehungsbeiträge auf eine Höhe hinaufzuschrauben, die zwangsläufig ein Absinken der Lehrlingsstellungen mit sich bringen muß? Täglich sprechen die Eltern vieler Jugendlicher bei den Handwerksmeistern vor und erklären, daß sie gerne auf einen Teil der Erziehungsbeiträge verzichten, daß es ihnen viel wichtiger sei, daß ihr Sohn oder ihre Tochter in der Lehrzeit wirklich etwas lerne, um für den Lebenskampf gerüstet zu sein. Die Handwerksmeister können hierauf nicht eingehen, weil die Erziehungsbeiträge unabhängig sind. Man wird einen Weg finden müssen, dem Lehrmeister für seine Berufserziehungsaufgabe einen gewissen Anreiz zu geben. In Schweden erhält beispielsweise jeder Lehrmeister vom Staat für die Ausbildung eines Lehrlings einen Zuschuß von 1000 Kronen. Es ist der Überlegung wert, ob man nicht auch bei uns ähnliche Wege gehen soll und muß.

Blühendes Land wurde Steppe

Ein Superintendent aus dem Odenbruch sprach in der Karlsruher Christuskirche

Es war kein Vortrag im üblichen Sinn, den der Superintendent Ringwandt aus Seelow in der Mark am Sonntagabend in der Karlsruher Christuskirche über das Thema „Not und Verheißung der Kirche in der Ostzone“ gehalten hat.

Es war ein erschütternder und die Zuhörer doch irgendwie bereichernder Bericht über den äußeren und den inneren Kampf, den die Gemeinden im östlichen Osten des gegenwärtigen Deutschlands und mit ihnen die Gemeinden der ganzen Ostzone zu bestehen haben.

Der Odenbruch, aus dem der Redner kam, ist ein Gebiet, das seit Jahrhunderten in wirtschaftlicher Blüte stand. Es war nicht nur wohlhabend, sondern sogar sehr reich. Keine Armen lebten in diesem etwa 80 Kilometer von der ehemaligen Reichshauptstadt entfernten Gebiet. Nach den Kampfhandlungen, die sich über drei Monate lang gegen Ende des Krieges dort abspielten, blieb es einer Trümmerhalde, und wie die Wohnhäuser, waren auch die Kirchen vernichtet und dem Erdboden gleichgemacht. Von 45 Kirchen des Kreises Seelow waren 37 total zerstört, und von den 27 Pfarrhäusern waren 9 übrig geblieben. Die Hauptnot für eine Wiederaufnahme der kirchlichen Arbeit war daher auch die Raumnot. Zu ihr gesellte sich der Mangel an Mitarbeitern, die Ohnmacht gegenüber den neuen Machthabern, die die Kirche mit Mißtrauen verfolgten und schließlich die Not der Isolierung, weil Menschen und Kirchen in anderen Gebieten nach dem Kriege zunächst zu sehr von den Sorgen um die eigene Existenz erfüllt waren. Zu all dieser Not kam am Anfang des Jahres 1947 durch den Bruch der Oderdämme die ungeheure Überschwemmung, wie sie seit mehr als 100 Jahren nicht mehr erlebt wurde.

Es ist die Aufgabe der Kirche im Osten, zu dieser so gegebenen Lage von innen her ja zu sagen. Sie muß ja sagen zu der Schuld der Versumnisse, die die Kirche auf sich geladen hatte, zur menschlichen äußeren Ohnmacht, zu dem Menschen, der in der Furcht vor äußeren Gewalten erbärmlich geworden ist. Sie muß wieder die Kirche der Sünder werden. Ueber der Kirche der Ostzone steht die große Chance eines neuen Anfangs. Alte Formen sind zerschlagen, aber dafür zeigt sich die beglückende Erfahrung, daß man jetzt auf dem Weg zur Gemeinde Jesu ist. Die Kirche des Ostens ist eine Kirche der Geduld; in kleinen Schritten muß sie ihr Missionsgebiet zurückerobern. Weil dieses Missionsgebiet 80 Kilometer vor den Toren Berlins liegt, geht die Aufgabe auch uns hier im anderen Grenzgebiet des heutigen Deutschlands sehr wohl etwas an.

Neue Rußlandheimkehrer

Ulm. Gestern traf ein Transport mit 91 Mann für die amerikanische Zone ein. Die Heimkehrer kommen aus den Lagern Rustawil, Kutalsk, Tiflis, Ikwibul; Saager Karl, 21. 1. 24, Karlsruhe, Breiterstr. 48, 7181/2, Stodinger Fritz, 3. 4. 10, Karlsruhe, Gottessauerstr. 40, 7181/1, Fehrer Bernh., 28. 9. 22, Karlsruhe, Breiterstraße 48, 7181/2, Mayer Manfred, 12. 3. 19, Karlsruhe, Gartenstr. 42, 7181/2, Rosenberger Helm, 2. 2. 25, Karlsruhe, Ostendstr. 2, 7181/2, Knoll Karl, 7. 7. 06, Weingarten, 7181/2, Heck Valentin, 26. 2. 20, Malsch, Am Federbach 28, 7181/1, Rastetter Eugen, 1. 5. 32, Mörsch, Rheinstr. 3, 7181/1, Dittes Rudolf, 7. 6. 22, Liedolsheim, 7181/2, Mayer Walter, 13. 4. 11, Weingarten, 7117/5, Schmitt Karl, 21. 9. 04, Pforzheim, Vogel-sangsir, 5, 7181/2.

Kurz gesagt — klein gedruckt

Kunst im Heim. Die neuerstellten Ausstellungsräume im Industriehaus werden als erstes eine Schau badischer Künstler und Kunsthandwerker aufnehmen. Der Kunst- und Kunstgewerbeverein wird die unter dem Motto „Kunst im Heim“ stehende Ausstellung in einer Eröffnungsfest am 17. September 1949 um 11 Uhr vormittags würdigen.

Karten für den Götz. Wie uns das Stadttheater mitteilt, sind für die Vorstellungen am Dienstag, den 13. 9. um 10 Uhr und Mittwoch, den 14. 9. 15 und 19.30 Uhr zu Goethes „Geschichte Gottfriedens von Berlichingen mit der eisernen Hand“ noch Karten im Freiverkauf zu 1,30 DM an der Theaterkasse zu haben.

Wieder Solltude-Rennen. Die beliebten Solltude-Rennen sollen neu aufleben. Am 18. 9. 49 wird zum erstenmal seit 10 Jahren das Knattier der Motorräder und Rennwagen auf dieser Strecke wieder zu hören sein. Bekannte Fahrer werden starten. Das Städtische Verkehrsamt (im Eis-Salon Casal) hat Eintrittsplaketten auflegen und erteilt Auskünfte über Fahrmöglichkeiten.

Amerikanische Filme. Am Donnerstag, den 15. und Freitag, den 16. 9. werden in der Zeit von 15 bis 18 Uhr in stündlicher Folge je zwei Kurzfilme in der amerikanischen Bibliothek im Hause der Mil-Reg. gezeigt. Die Naturparks in USA (in deutscher Sprache) und der Farbfilm

„Das Reich der wilden Tiere“ (englisch) werden gezeigt der Eintritt ist frei.

Egmonts Stammhalter. Wir in unserer Vorbesprechung zu Goethes Egmont den Titelhelden anstatt den Statthalter den Stammhalter der Niederlande werden lassen. Er und der Dichter würden sich sicherlich ohne diese Berichtigung im Grab umdrehen; dies wollen wir allerdings vermeiden.

Nochmals VVN. In unserem Bericht über die Gedenkfeier der VVN haben wir noch nachzutragen, daß neben dem städtischen Orchester auch noch der Pforzheimer Volksschor gesungen hat. Er brachte zwei gemischte Chöre „Weihe diese Feierstunde“ und „Der Weltfriede“ von Ad. Uthmann zu Gehör. Wir bitten, unsere Unterlassung zu entschuldigen.

Der Heimkehrer-Ausschuß Karlsruhe ladet morgen, 20. 9. Uhr, alle Heimkehrer sowie Angehörige von Kriegsgefangenen und Vermissten zu einer öffentlichen Versammlung mit Aussprache im „Elefanten“ (Kaiserstraße 46) ein. Freier Eintritt! Thema: „Was erwarten die Heimkehrer vom Bundestag?“

Naturfreund Jugend Karlsruhe. Wie beschlossen, findet heute, 20. 9. Uhr, im Handarbeitsaal der Uhlenschule, Schützenstraße, unsere Generalversammlung statt. Das Erscheinen aller Jugendmitglieder ist dringend erforderlich.

Der Anschluß ans Ausland ist erreicht

Zur Hamburger Tagung der Deutschen Röntgengesellschaft

Die jetzt beendete Tagung der Deutschen Röntgengesellschaft in Hamburg hat gezeigt, mit welcher erstaunlichen Aktivität wieder auf allen Gebieten der Röntgen-Wissenschaft in Deutschland gearbeitet wird. Der Anschluß an die Entwicklung im Ausland ist offenbar wieder in allen wichtigen Bereichen erreicht. Jedem Teilnehmer der Tagung wurde aber auch klar, was für ein hochspezialisiertes und differenziertes Gebiet die medizinische Röntgenologie ist. Es liegt hier eine so innige Verbindung von medizinisch-biologischer und technisch-physikalischer Problematik vor, daß es schon einer langen und intensiven Ausbildung bedarf, um das leisten zu können, was heute auf diesem Gebiet geleistet werden kann und muß. Die Bedeutung einer sachgemäßen Röntgenuntersuchung oder Strahlentherapie steht der einer sachgemäß ausgeführten Operation nicht nach. Deshalb wird im Interesse des Patienten gefordert, daß nur ein entsprechend ausgebildeter Arzt sich der modernen Möglichkeiten der sogenannten „großen Röntgenologie“ selbständig bedienen darf.

Auch der letzte Tag der Hamburger Tagung hatte sich wieder mit Themen aus den drei großen Hauptgebieten der Röntgenologie, der Röntgendiagnostik, der Strahlentherapie und der Röntgen- bzw. Photo-Technik, beschäftigt.

U. a. wurde über erstmalig während des Kriegs in großem Umfang beobachtete atypische Lungenentzündungen, die vermutlich durch eine Reihe von verschiedenen Viren erzeugt werden, berichtet.

Die Entwicklung der Chirurgie in den letzten Jahren ermöglicht es, Lungenteile oder sogar ganze Lungenlappen bei bestimmten Erkrankungen, wie z. B. beim Krebs, relativ gefahrlos zu entfernen. Diese Eingriffe setzen meist eine sehr verfeinerte Röntgendiagnostik voraus, wie die Darstellung der Lufttröhre und der Bronchien mit schattengebenden, also strahlenabsorbierenden Mitteln.

Weitere Referate beschäftigten sich mit der Bedeutung der sogenannten phytostatischen Stoffe wie Löst, seine Derivate und Ortan. Die anfängliche Auffassung, daß es möglich sei, mit ihnen bestimmte Blutkrankheiten und geschwulstartige Erkrankungen besonders erfolgreich zu behandeln, hat sich nicht bewährt. Die Strahlentherapie ist bei diesen Krankheiten von dominanter Bedeutung. Die phytostatischen Stoffe haben bestenfalls ergänzende Bedeutung.

Besonders interessant war der Vortrag von Dr. Berger, Leverkusen, über das „Agfacolor-Negativ-Positiv-Verfahren“. Auf dem Gebiet der Farbphotographie ist ein entscheidender Schritt getan worden. Durch die Entwicklung eines neuartigen Filmes, der übrigens in jedem normalen Photoapparat benutzt werden kann, ist es jetzt möglich, farbige Abzüge von beliebiger Größe auf Papier herzustellen. Die Abzüge sind von einer bestechenden Brillanz und Farbwirkung. Der Belichtungs-Vorgang läßt im Film, dessen Schicht u. a. durch besondere Farbfilter-schichten charakterisiert ist, nicht ein Bild von den normalen Farben, sondern von den Komplementärfarben, entstehen, ein Farbnegativ also. Von diesem Farbnegativ können beliebig viele farbpositive Abzüge jeden Formats gemacht werden. Außerdem kann man auch ohne weiteres Schwarz-Weiß-Abzüge des Farbnegatives anfertigen. Erstaunlich ist besonders die farbgetreue Wirkung dieser Abzüge, auch die Kosten sind in erträglichen Grenzen.

Weiter wurde über eine neuartige Möglichkeit, dem Durchleuchtungs- und Röntgenbild eine räumliche Wirkung zu geben, berichtet.

Dr. Müller, Hamburg, der Erfinder des weltbekannten Geiger-Müller-Zählrohrs, zeigte eine Neukonstruktion seines Zählrohrs. Sie ist universell zum Nachweis radioaktiver Stoffe und kleinster Strahlenmengen verwendbar.

Auf der Tagung wurde auch über Erfolge mit neuartigen Geräten bei der Röntgenbehandlung von Krebs und anderen Krankheiten berichtet. So wird z. B. durch eine bestimmte automatisierte Bewegung der Strahlenquelle in Form der Pendel- und Konvergenzbestrahlung eine Verbesserung der Erfolge bei Geschwülsten im Körperinneren bewirkt. Aus einem Vortrag von Dr. Fehr, Hamburg, gingen die Fortschritte der Röntgentechnik im letzten Jahrzehnt hervor. Die Geräte und Apparate sind vervollkommen und automatisiert worden. Wesentliche Verbesserungen liegen auf den Gebieten der Leuchtschirmphotographie und der stereoskopischen Röntgendurchleuchtung vor und die in Entwicklung stehende Bildwandlertechnik läßt erhebliche Fortschritte erwarten, die eine Steigerung der Helligkeit des Leuchtschirms bis auf ein Vielfachtes der heutigen Helligkeitswerte möglich machen. (DPA)

DAS PARADIES

Von Heinz von Lichberg WSP

Nach längerem Suchen fand ich endlich einen freundlichen alten Herrn, der mir erfolgreich bei der Auffrischung meiner leicht eingerosteten englischen Sprachkenntnisse hilft. Ich habe mich inzwischen an ihn gewöhnt, und wir kommen in unserer Konversation gut miteinander aus, aber ich gebe zu, daß er auf Fremde zunächst etwas verblüffend wirken mag. Wo er eigentlich herkommt, ist schwer zu sagen, ich meinerseits halte ihn für eine Art Ungar, der den größten Teil seiner diskret verschleierte Vergangenheit in den Vereinigten Staaten verbracht hat und nun durch Gott weiß welche abenteuerlichen Arabesken des Schicksals nach Deutschland verschlagen wurde, ohne daß Schicksal oder Alter seinem Temperament etwas hätten anhaben können. Seine Phantasie und sein Humor springen einher wie der neckische Teufel, und was er mit der deutschen Sprache an gibt, ist derartig, daß man denkt, er scherzt.

Bei seinem ersten Besuch rückte er die Brille auf die Stirn, schaute mich durchbohrend an und hielt folgende Ansprache:

„Mein Herr, ich werde nun Ihre Kenntnisse auf dem Zahn füllen. Ich erzähle Ihnen Geschichten zuerst in deutsch, dann werden Sie den gleichen Geschichten in englisch erzählen, und ich werde wissen, wo zu beginnen!“

Er klapperte die Brille wieder über die Augen, blätterte in seinen Büchern und stellte sich „einen Geschichten“ zusammen. Dann lächelte er diabolisch und verzog sein nettes altes Gesicht in tausend Fältchen.

„Passen Sie gutt auf mir auf jetzt; Einer schönen Tag fuhr Adam, dieser alter Adam, auf sein Sweirad durch den Paradies mit viele Bäumen und Büschen und Blumen um ihm herum, und er sang ein schönes Lied von Caprißischer leise vor ihm hin dabei. Als er um einen Eck kam und an gar nichts Schlimmes dachte, da stand plötzlich Eva bevor ihm, diese alte Eva, wissen Sie, aber sie war noch junger damals, und lachte ihm komisch an.“

Guten Morgen, gnädige Frau, sagte der Adam, was machst du da und wer bist du? Bist du vielleicht der Schlange?

Eva lachte noch mehr und sagte: du bist verrückt, du alte Eel, mein Name ist Eva, ich

Zirkus Krone beschäftigt eine eigene Affenköchin — Bären wünschen Kandiszucker

Studienrat Griesser aus Spremberg in der sowjetisch besetzten Niederlausitz hebt den Zeigestock und seine 12 Schulkinder spitzen aufmerksam die Ohren. Sein jüngster „Hörer“ ist der sechsjährige Manfred Mayer, Sohn des Zirkuskassenchefs. Der älteste Schüler zählt 16 Jahre und hat schon einen Namen als Artist. Alle sitzen in einem Schulhaus auf Rädern, einem richtigen Zirkuswagen mit der Aufschrift „Krone“. Als erstes Zirkusunternehmen schuf „Krone“ Anfang 1949 diese Zirkus-Schule, denn die Kinder seiner Angestellten und Artisten sollen in Zukunft nicht mehr in der Ausbildung benachteiligt sein gegenüber den Seßhaften.

63 Bewerber meldeten sich als Zirkusunternehmen die Lehrstelle ausübend. 50 von ihnen waren Heimatvertriebene aus den Ostgebieten. Schon in diesem besonderen Zweig der Fürsorge für die „Fahrenden“ zeigt sich der Strukturwandel, dem der deutsche Zirkus seit Kriegsende unterworfen ist. „Die Fahrenden“, früher ein etwas mißtrauisch angesehenes Völkchen, sind anders geworden, waren es — mit Ausnahme der Artisten selbst — früher oft Entwurzelte, die am Leben scheiterten, sind es heute vorwiegend

durch das Schicksal Entwurzelte, die das Leben meistern.

Ein großer Zirkus wie etwa „Krone“, zählt gegenwärtig durchschnittlich 190—200 festangestellte Kräfte, einschließlich der engagierten Kräfte. Viele von ihnen sind im Gegensatz zu früher ausgesprochene Fachkräfte, Handwerker, Techniker, Monture. Die Mehrzahl von ihnen ist heimatvertrieben, Ostflüchtlinge, ausgewiesene Volksdeutsche, die nirgends Zuzugsgenehmigung bekommen konnten, fanden den Weg zum Zirkus. Er gab ihnen Arbeit, Lohn und Wohnung, wenn auch Wohnung auf Rädern.

Ein großer Zirkus ist ein zählender Faktor im Wirtschaftsleben. Sein Lohnbuchhalter muß Monat für Monat etwa 120 000 Mark in die Gehaltsbüchsen stecken. Dazu kommen 7000 Mark zusätzliche Ausgaben für soziale Leistungen.

Artisten und Zirkusleute behalten das Geld nicht in der Tasche. Vom Gesamtmonatsgehalt aller Angestellten bleiben in jeder Stadt, in der ein Zirkus gastiert, etwa 20 000 Mark allein aus den Geldbörsen der Zirkusleute während eines Zirkusspiels, die einzigen Geschäft 37 Paar Schuhe an Zirkusangehörige verkauft. Von den Aufträgen des Zirkusunternehmens selbst profitieren von den Futtermittelhandlungen bis zu den Wäschereien nahezu alle Handels- und Handwerksarten. Ein großer Zirkus gibt in jeder Stadt allein etwa 50 Paar Schuhe in Reparaturauftrag. Zwei Sonderzüge der Reichsbahn, die für die Transporte des Zirkus Krone bereitstehen, kosten je 100 km Fahrleistung 3000 DM. Wenn die Reichsbahn diesen Zirkus beispielsweise von Oldenburg nach Hamburg fährt, dann kassiert sie rund 9000 DM.

Während eines Zirkusgastspiels führte eine große westdeutsche Verkehrsgesellschaft Statistik über die Fahrgastziffern. Sie ermittelte, daß in einer Woche 62 000 Personen mehr die Straßenbahn benutzen als normal. Reklameausgaben eines großen Zirkusunternehmens lassen in jeder Stadt Beträge von rund 10 000 Mark.

Nun, und schließlich beschäftigt ein Zirkus neben den Menschen seiner Aufgabe entsprechend auch Tiere. Die gefräßigsten von ihnen sind die Elefanten, die jeden Tag je Exemplar einen Zentner Nahrung brauchen und zwar einen halben Zentner Heu, 30 Pfund Brot und 20 Pfund Mischfutter. Von den Fleischfressern sind die Bengaltiger die anspruchsvollsten. Vierzehn Pfund Frischfleisch wollen sie jeden Tag haben. Es muß aber auch wirklich frisch sein. Dabei sind die Fleischfresser auch nicht einmal mit jeder Fleischsorte einverstanden. Ebenso wie die Löwen des Zirkusunternehmens Plötz-Althoff, sind sie sehr verschunpft, „zenn es kein Blindfleisch oder höchstens Pfefferfleisch ist. Hammelfleisch mögen sie nicht, weil es zu fett ist und von Schweinefleisch werden sie magenkrank.“

Bären wünschen jeden Tag ihren Kandiszucker und Honig. Am empfindlichsten aber sind die Affen. Für seine sechs verschiedenen Affenarten muß z. B. der Zirkus „Krone“ eine eigene Köchin beschäftigen. Zu ihrer Aufgabe gehört es auch, daß sie den Affen täglich Caylonete kocht. (dpa)

bin einer Frau, ich habe ein neuer Frühlingshut und fumpf Fingern an jedde Hande und sonst noch allerlei. Ich versuche die Früchten von dieser Baum zu schütteln, aber ich bin viel zu swack für das! Allein gett nicht!

Adam betrachtete ihr und sagte: Warte ich werde dir helfen, und dann hat er ihr geholfen, und das ist, was man in diesem Lande sagt: der Apfel ist ab!

Er sah mich triumphierend an. „So — nun erzählen Sie diesen Geschichten in so guttes Englisch wie Sie können!“ sagte er.

„Pfeffer und Salz“ in Baden-Baden

Mit der deutschen Uraufführung der musikalischen Komödie „Pfeffer und Salz“ des in Athen lebenden Autors Renato Morò verewachte sich das „Kleine Theater“ der europäisch-badischen Bäderstadt an der Oos einen guten Start in die neue Spielzeit. Der neue Intendant Hannes Tanner hat mit der Auswahl dieses Stückes einen sicheren Theaterinstinkt bewiesen. Die Sorge um eine leichte, sommerliche Theaterkost ist damit für das Theater der Stadt Baden-Baden — und vielleicht auch für andere Theater — behoben. Allerdings steht und fällt das Stück mit der Qualität der Aufführung. „Pfeffer und Salz“ allein genügt eben noch nicht, um den altbewährten Verwechslungsreizen neuen Geschmack abzugewinnen. Dazu bedarf es einer Bearbeitungs-Inszenierungskunst eines so Berufenen wie Hannes Tanner, werden so fassende moderne Bühnenbilder benötigt wie sie Trude Karrer dem dankbaren Premierienpublikum vorsetzte müssen ausgezeichnete „Akteure“ wie die durchweg neu engagierten Mitglieder in „Pfeffer und Salz“ so mondän, lebenswürdig und mit Geist und Witz darzubieten verstanden, wie man es hier erlebte. Der Autor muß sich für die famose Schlagermusik bedanken, mit der Walter Pfeffer und Peter Morton seine „musikalische Komödie“ würzten. Carl Friedrich Homann und sein Orchester machten sich um diese rhythmische und trotzdem fast immer leicht eingängige Musik verdient. ms.

„James“, rief er, „du bist ein Engel! Der Scharfsinn der Polizei trägt selten der Scotland Yards nie! Ja, hier liegt der Kernpunkt dieser Sache: Miß Jane braucht dringend einen Leibwächter, und wenn Sie gestatten, Jane, so erenne ich mich hiermit ganz ergebenst dazu, wann immer Sie jemand benötigen, der zufällig für Sie sterben oder einige Verbrecher unschädlich machen soll, so wüßte ich niemanden, der geeigneter wäre, als Big Toddy! Rufen Sie nur „Tom!“ und Sie werden sofort die Beweise meiner Bereitschaft vor sich sehen.“

Jane lächelte über diesen durchsichtigen Eifer, aber sie fand es an der Zeit, ihn ein wenig zu dämpfen.

„Ich danke Ihnen, Tom. Eigentlich wäre es ja die Aufgabe meines — Verlobten, mich zu beschützen, aber da ich ihn nicht mitgebracht habe, will ich Ihnen gerne erlauben ihn zu vertreten.“

Toms Gesicht glich einer Ziehharmonika, deren eines Ende man plötzlich fallen läßt: es wurde zusehends länger, und auch der Ton, den er von sich gab, hatte einige Ähnlichkeit mit dem, welchen das erwähnte Instrument bei derartigen Gelegenheiten hören läßt.

„Verlobter?! Sagten Sie das soeben, Miß Jane? Ich verstand den mir ungewohnten Ausdruck nicht recht.“

„Sie haben richtig gehört. Es ist zwar noch nicht ganz so weit, aber es fehlt nur noch ein einziges Wort dazu.“

Jane hatte eigentlich vorgehabt, das Temperament Toms, das sich allzu rasch vom leichten Säuseln zum Sturm gesteigert hatte, durch die Mitteilung ihres Verhältnisses zu Cookie Rewell etwas abzdämpfen, da er nun aber gar so unglücklich aussah, brachte sie es doch nicht fertig zu grusam zu sein. So gestand sie ihm denn, daß Mister Cookie zwar um ihre Hand angehalten habe, jedoch vorläufig ohne Antwort geblieben sei.

Tom atmete sichtlich auf, Captain Griffins lächelte fein.

Ihn freute es, daß es diesmal den großen Frauenheld Big Toddy, der nach Bericht seiner Bücher, nur auf der Bildfläche zu erscheinen brauchte, um vom Trommelfeuer brechender Frauenherzen umknarrt zu werden, anscheinend ernstlich genackt hatte. Aber er besaß nicht mehr Zeit genug, um lange Betrachtungen anzustellen, denn es klopfte und Fletcher erschien, um dem Captain zu melden, daß er am Apparat verlangt werde.

So überließ Griffins die beiden jungen Leute ihrem weiteren Geplänkel und war sicher, daß nun auch die anderen Blätter der „Rose im November“ vor ein zartes Näschen zum Berlechen gehalten würden.

Bristol war da, aber die Nachricht, die man Griffins gab, freute ihn nicht. Er runzelte bedenklich die Stirn.

Mister Duff Ferrymore, der bedeutende Reeder war vor einer Stunde mit dem Morgenzug nach London abgefahren, ohne zu hinterlassen wohin er sich des Näheren begeben würde. Eine Ueberwachung war daher nicht mehr möglich.

Der Captain hingte ab. Sofort läutete das Telefon wieder und die Vermittlung gab ihm Scotland Yard.

Inspektor Miller war in der Leitung. James kannte ihn als den „Allwissenden“ von Scotland Yard, denn Miller brachte in unglücklich kurzer Zeit die unwahrscheinlichsten Dinge aus dem amtlich registrierten Vorleben aller Personen, die jemals mit dem Gesetz zu tun hatten, zutage.

„Schicken Sie umgehend die Fingerabdrücke des Garner“, sagte der Inspektor. „Ich bin mir noch nicht sicher, ob er es ist, aber Ihre Personalbeschreibung paßt auf einen gewissen Gene Townsend, einem amikanischen Verbrecher, der auch von uns recht wird.“ (Fortsetzung folgt)

DER MANN MIT DER Greifenklaue

Kriminalroman von Bigg Toddy Alle Rechte Prometheus-Verlag, Gröbenzell

41. Fortsetzung
Nun hatte James Griffins alles getan, was sich vorerst unternehmen ließ, und als er in seinem Gewissen weiterblättern, fand er nur noch Tom und Jane darin, weil auch diese als Erben in Frage kamen. So sehr er aber auch danach strebte, diese beiden in sein System einzugliedern, gelang ihm doch keine wirklich schlagende Kombination.

Wenn er nach dem „cui bono“ verfuhr, so blieb unweigerlich der Verdacht entweder an Duff oder an Jane hängen. Bei dem ersteren schied ein Mordplan zur Gewinnung von vielleicht 100 000 Pfund aus, da er selber das Vielfache dieser Summe mit ruhiger Sicherheit besaß und es bestimmt nicht riskieren würde, auf solch abenteuerliche Weise Geld zu machen. Er zog lieber den armen Passagieren und Kaufleuten, die auf seine Schiffe angewiesen waren, das Fell über die Ohren.

Und Jane —? Nein, auch sie kam wohl kaum in Frage oder James hätte all seine Menschenkenntnis über Bord werfen müssen. Freilich, unmöglich war nichts. In dieser Hinsicht hatte Big Toddy recht, wenn er sagte, daß das Ungewöhnliche das vor Entdeckung Sicherheit sei.

Der Captain beschloß, wenigstens Tom ins Bild zu setzen und ihn zu veranlassen, vorsichtig zu sein.

Da es mit den telefonischen Antworten wohl einige Zeit dauern konnte, klopfte Griffins abermals an Toms Zimmertür und trat ein, obschon ihn die Miene Toms keines-

wegs willkommen hieß. Dieser war nämlich soben dabei, sein Gedicht „Rose im November“ vorzulesen und sein Unglück hatte ihn nun nicht über die erste Strophe hinausgelangen lassen.

Mochte Miß Jane ruhig davon wissen, dachte Griffins. Man schadet mit Geheimnisseterei meist mehr als durch offene Aussprachen. Und so deutete er Tom kurz an, daß er durch Onkel Archibalds letztwillige Verfügung in den Blickpunkt der dunklen Kräfte gerückt sei, die hier offenbar am Werke waren, er möge vorsichtig sein und am besten das Haus und den unmittelbaren Schutz der Polizei nicht verlassen.

Tom, dem es gar nicht ungelegen kam, in Gegenwart Miß Janes in irgendeinem Blickpunkt zu stehen, warf sich unauffällig in die Brust und verwandelte sich zusehends in Big Toddy, wie er während seiner tollsten Abenteuer auszusehen pflegte.

„Ich bin bereit!“ sagte er, und es klang genau so, als stände schon der Scharfrichter vor der Tür.

„Auch Miß Jane Bonney“, fuhr der Captain fort, ohne Toms geschwellte Brust zu beachten, „täte gut daran, sich nicht unnötig in Situationen zu begeben, die bedenklich werden könnten. Am besten bleiben Sie möglichst wenig allein.“

Tom Ferrymore stieß eine Freudenschrei aus.

